Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 70 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".

Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Ekonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg. für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeiger" ist mit 300 Mk., Mann und Frau zusammen mit 600 Mk., gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

№ 52. (Erstes Blatt.) Donnerstag, den 4. März 1915.

Die Kriegslage an der Westfront.

Verdun — Reims.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Die Haupttätigkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatze erstreckt sich augenblicklich auf die Gegend von Reims bis Verdun, wo beide kriegführenden Parteien ihre Angriffe nebeneinander durchzuführen suchen. Es ist, als ob sie sich in das Kampffeld geteilt hätten und jede Partei auf der ihr zugedachten Strecke wetteifernd versuchte, den Gegner zurückzuwerfen. So wechseln auch Offensive und Defensive unmittelbar nebeneinander ab. Die Deutschen haben sich die Gegend des Argonner Waldes und des Vorgeländes der Festung Verdun zum Vortragen ihrer Angriffe auserwählt, während die Franzosen in der Champagne die Offensive ergriffen haben.

Die Festung Verdun bildet den Eckpfeiler der französischen Stellungen, die in Verbindung mit den Sperrforts der oberen Maas ihre rechte Flanke sichert und schützt. Bei diesem großen Waffenplatze verläßt die französische Stellung auch ihre bisherige West-Ost-Richtung und wendet sich unmittelbar nach Süden. Eine Einschließung von Verdun, wie die Durchführung des belagerungsmäßigen Angriffes war erschwert, so lange die Franzosen im Besitze des Argonner Waldes waren. Die Stadt Varennes, am Ostrande des Waldes, über die die Deutschen bisher nur wenig nach Süden vorgedrungen waren, liegt immer noch nördlicher wie Verdun, und durch den Südteil des Argonner Waldes führte die wichtigste Eisenbahnverbindung aus der Festung nach dem Innern des Landes. So lange die Franzosen den Betrieb auf ihr ungestört aufrecht erhalten können, erhält Verdun auch fortgesetzt neue Zufuhren und steht in regem Verkehr mit dem übrigen Frankreich. Erst als es den Deutschen gelungen war, bedeutende Fortschritte im Argonner Walde zu erzielen und den Gegner nach dem Westrande zurückzuwerfen, konnte auch daran gedacht werden, die deutschen Stellungen näher an die Festungen heranzuschieben und den Gegner aus ihrem Vorgelände zu vertreiben.

Dies führte zu dem in den letzten Tagen vollführten siegreichen Vorgehen südlich Malancourt, das östlich von Varennes liegt. Die Franzosen haben auch sogleich richtig erkannt, welche Bedeutung diesem offensiven Vorgehen der Deutschen innewohnt. Sie haben zunächst durch frontale Gegenangriffe die verloren gegangenen Stellungen wieder zu erobern versucht und, als ihnen dies mißglückte, haben sie westlich und in der Gegend zwischen dem Ostrande des Argonner Waldes und der verloren gegangenen Stellung bei Malancourt an mehreren Tagen hintereinander Durchbruchsversuche angesetzt. Sie wurden aber überall abgewiesen; so auch am letzten Tage ihr Vorstoß auf Vauquois, südöstlich von Varennes. Gleichzeitig haben die Deutschen auch wieder im Argonner Walde selbst einige Vorteile erzielt. Es wurden mehrere feindliche Schützengräben erobert, 80 Gefangene gemacht und 5 Minenwerfer erbeutet. Die Eroberung der feindlichen Stellungen bei Malancourt, das erfolgreiche Vorgehen im Argonner Walde und die Abweisung der französischen Vorstöße im Zwischengelände stehen alle in ursächlichem Zusammenhange und bezeichnen das Vorschieben der deutschen Stellungen gegen die Festung Verdun und den Beginn eines infanteristischen Angriffes gegen die Befestigung.

Das unmittelbar westlich des Argonner Waldes gelegene Gelände zwischen ihm und Reims haben sich die Franzosen für ihre Durchbruchsversuche ausgesucht. Es ist dies die Champagne, eine der alten französischen Provinzen, die im Norden von Belgien, im Osten von Lothringen und in der Franche Comté im Süden von Burgund, im Westen von Ile-de-France und Orleanais begrenzt wird. Sie umfaßt etwa 25 000 Quadratmeilen mit 1 200 000 Einwohnern. Die Unterlage des Bodens besteht aus Kreidefelsen, der vielfach offen zutage tritt und nur mit einer dünnen Ackerkrume bedeckt ist. Infolgedessen ist auch die ganze Vegetation im allgemeinen dürftig. Der Boden gibt nur spärlichen Ertrag: Nebenpflanzen und dürftige Feldnahrung. Die Landwirtschaft bietet das eintönige, nur von einzelnen Weilern belebte Bild ausgedehnter Viehtriften. Im Osten, in der sogen. feuchten Champagne, erheben sich die Argonnen. Nur der westliche Teil der Landschaft ist fruchtbar und durchvölkert. Die große nackte dürre Ebene, die den Hauptteil der Champagne ausmacht, wird von den Tälern der Aisne, Seine und Yonne durchfurcht, die sich einer starken Bodenschicht und infolgedessen einer reicheren Vegetation und Besiedelung erfreuen und das ganz abweichende Bild einer wohlhabenden, mit Obstgärten und Getreidefeldern und Ortschaften geschmückten Landschaft bieten. Diesen Tälern folgen auch die Straßen und Eisenbahnen, die alle dem Mittelpunkte Paris zustreben.

Für kriegerische Operationen eignet sich das Gelände wegen seiner Uebersichtlichkeit und seiner geringen Bebauung besonders gut. Es ist daher auch zu allen Zeiten der Schauplatz großer Kämpfe gewesen, da sich die Truppenverbände in diesem Gelände leicht entwickeln lassen und keine großen, schwer überschreitbaren, natürlichen Hindernisse ihre Bewegungen erschweren. Das für die Gefechtsentwickelung günstige Gelände und der verhältnismäßig geringe Wert des Bodens sind auch maßgebend gewesen, daß hier der erste große Truppenübungsplatz, das Lager von Chalons sur Marne entstand, in dem die kaiserliche Armee Napoleons III. ihre Schulung für den Krieg erhalten sollte. Bei den jetzigen Kämpfen begreift man unter dem Namen Champagne im engeren Sinne das Gebiet zwischen Reims und dem Argonner Walde, das die charakteristischen Eigenschaften der Champagne in besonderem Maße aufweist. Es ist mit zahlreichen kleinen Waldwarzellen bedeckt, die vorzügliche Stützpunkte für die Verteidigung und für die gedeckte Entwickelung der Angriffstruppen abgeben.

Seit längerer Zeit haben die Franzosen hier ihre Angriffe gegen die deutschen Stellungen mit immer stärkeren Kräften unternommen, die zuletzt bis zur Größe von zwei Armeekorps anwuchsen. Alle Angriffe sind indes abgeschlagen worden. Den falschen französischen amtlichen Berichten gegenüber, die auch in den letzten Tagen fortwährend von französischen Erfolgen melden, wird in der Meldung des deutschen Hauptquartiers ausdrücklich festgestellt: „Unsere Stellungen blieben fest in unserer Hand."

Geländegewinn und Gefangene.

WTB Großes Hauptquartier, den 3. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi südlich von Ypern wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Beronne landete infolge Motordefektes ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Ville-sur-Tourbe entrissen wir dem Feinde Schützengräben in einer Breite von 350 Metern.

Französische Vorstöße im Walde von Consenvoye und in der Gegend von Ailly-Apremont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich Badonviller brachte uns wieder einen beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 Kilometer vor.

Nordöstlich Celles machten die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert.

Südöstlich Augustow versuchten die Russen den Bobr zu überschreiten. Unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand.

Andere Angriffe in der Gegend nordöstlich Lomza brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich Kolno machten wir Fortschritte.

Südlich Myszyniec nahmen wir unsere Vortruppen vor dem überlegenen Feinde etwas zurück.

Nordwestlich Prasznisz fühlten die Russen langsam vor.

Mehrere russische Nachtangriffe östlich Plock wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Jüngst haben wir einmal zur Beleuchtung der „Zuverlässigkeit" der französischen amtlichen Berichte den Joffre'schen Meldungen des betreffenden Tages die entsprechenden Mitteilungen aus dem deutschen Großen Hauptquartier im Wortlaut gegenübergestellt. Die beiderseitigen Tagesberichte über die Vorgänge vom Dienstag könnten uns verlocken, dies heute einmal zu wiederholen. Unsere Leser werden aber die klaffenden Widersprüche zwischen dem französischen und deutschen Generalstabsbericht leicht selbst finden und dann mit uns zu dem Ergebnis kommen, daß die „Zuverlässigkeit" der französischen Erzählungen auf recht schwachen Füßen ruht. Sie halten den deutschen Berichten gegenüber nicht stand, denen wir vollvertrauen können und müssen, da uns ihre strenge Wahrhaftigkeit, hundertfach bewiesen, dazu durch Feldpostbriefe der an der Front Kämpfenden und durch objektive neutrale Urteile erhärtet und von den Gegnern bisher noch in keinem einzigen Fall widerlegt, bekannt ist.

Um aus den jüngsten Berichten von drüben und hüben nur eins herauszugreifen, verweisen wir darauf, daß Joffre behauptet, die Engländer hätten einen deutschen Angriff bei St. Eloi zurückgeworfen, während unsere Oberste Heeresleitung die uns sehr erfreuende Mitteilung macht, daß es gerade umgekehrt war und es zwei Kompagnien englischer Söldner waren, die nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen wurden. Genau so verhält es sich mit den Kämpfen in der Champagne, in denen der Feind wieder Fortschritte gemacht haben will, obgleich seine Angriffe nicht nur nicht den geringsten Erfolg hatten, sondern sogar unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen wurden. Es ist also auch heute wieder dasselbe Bild der bewußten Irreführung des französischen Volkes über die Gefechte in der Champagne durch die amtlichen Berichte, wie wir es dieser Tage schon mehrmals an dieser Stelle zeichnen mußten. Denkende Franzosen werden übrigens die Unwahrhaftigkeit der Berichte ihres Generalstabs selbst bald einsehen müssen, wenn sie sich fragen, wie es denn möglich sei, daß die deutschen Truppen trotz der amtlich gemeldeten Erfolge noch immer in der Champagne unverrückt festsitzen, aus der sie eigentlich längst vertrieben sein müßten, falls Joffre die Wahrheit spricht. Der Katzenjammer wird also wohl nicht ausbleiben.

Deutsche Angriffe und Vorstöße an der Westfront waren wieder von Waffenerfolg begleitet. Im Gebiet von Massiges, also dicht am Champagne-Schlachtfeld, entrissen wir den Franzosen bei Ville-sur-Tourbe, das etwa 3 Kilometer östlich von Massiges liegt, 350 Meter Schützengraben und im Bereich von Badonviller am Westrande der Vogesen, wo wir erst jüngst den bisher im Stellungskampf noch nicht errungenen gewaltigen Geländegewinn von 20 Kilometer Breite und 6 Meter Tiefe machten, konnte die deutsche Frontlinie im Angriff weiter beträchtlich vorgetragen werden. So steht die Kriegslage an der Westfront für uns nach wie vor günstig; unsere Offensive schreitet fort, die feindliche aber scheitert durchweg unter schweren Verlusten.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz sind auch wieder einige Gewinne auf die Kriegsaktivseite zu buchen. Ein Versuch der Russen, den Bobrfluß zu überschreiten mißlang gänzlich; er kostete ihnen schwere Verluste an Toten und Verwundeten und 1500 Gefangene. Auch ihre Angriffe in anderen Kampfgebieten Nordpolens, so nordöstlich der Festung Lomsa und östlich Plock, scheiterten. Ihrer Ueberlegenheit an Streitkräften gelang es indes südlich Myszinec, unsere Heeresleitung zur Zurücknahme unserer Vortruppen zu veranlassen, was aber nur rein strategischen und praktischen Wert, aber keinen Einfluß auf die Gefechtslage hat. Es handelt sich auch im Osten um Offensiv- und Defensivkrieg.

Ein Kronzeuge für Englands falsches Spiel.

Der englischen Kriegspolitik wurde kürzlich, wie man der Wiener „Reichspost" schreibt, von Walter Newbold im „Labour Leader" ein Spiegel entgegengehalten. England habe sich, so gesteht dieser britische Arbeiterführer unumwunden ein, zum Kriege entschlossen, weil sich die Schärfe der fremden Konkurrenz auf dem Weltmarkte schwer fühlbar machte. Während Belgien und Frankreich ihre Arbeiter in die Schützengräben schicken, prunken wir mit dem Motto: „Geschäft wie gewöhnlich während der Aenderungen der Landkarte Europas." Unsere Verbündeten werden subventioniert, und Nationen, die sich durch alte Rassenfehden zum Abgrund treiben lassen, werden mit Anleihen und Versprechungen zur Beteiligung an dem Konflikt angespornt. Es ist sehr wahrscheinlich, **daß am Ende des Krieges die europäischen Nationen bis an den Hals bei uns verschuldet sein werden,** oder daß sie von unseren Kapitalisten den Wiederaufbau ihrer Industrie und ihres Handels erwarten werden. **Unsere ganze Geschichte schreit zum Himmel,** daß es immer so war. Die deutschen Oekonomen, Staatsmänner und Militärs haben diese Lehre in unserer Geschichte gefunden und die Franzosen werden, wenn ihre Finanzleute mit den unsrigen um die Fleischtöpfe Rußlands, Afrikas und des Orients wetteifern werden, diese Lehre wieder entdecken. **Belgien wird uns einst noch verfluchen. Alle Nationen beginnen uns zu durchschauen und wenn sie sich zusammentun, wird keine Flotte und kein Heer dieses durch das Schwert gewonnene und durch das Schwert zusammengehaltene Weltreich vor dem Untergang retten.** Wir verteidigen Belgien, weil es das jenseitige Ufer des Kanals und die Mündungen der Schelde und des Rheins überwacht. Wir sind Verbündete Portugals, weil es uns eine Hintertür nach Spanien offen hält. Wir begönnerten Italien, weil es eine Drohung gegen Frankreich und Oesterreich-Ungarn bildete. Wir waren der Pate Japans, weil es eine Fehde mit Rußland hatte und weil es jetzt die Vereinigten Staaten im Auge behält. Wo sind aber unsere Bemühungen für Finnland, für die kleinen Balkanvölker, für Persien, für die Aegypter, für die Mauren und die Buren? Wir mögen manche Völker allezeit und alle Völker eine Zeitlang zum Besten halten, aber wir werden nicht mehr sehr lange alle Völker zum Narren halten."

Kriegstagung des Abgeordnetenhauses.

Der Kultusetat.

Berlin, 3. März. (Privattelegr.)

Die Kultusdebatten, die in früheren Jahren sich recht breit auszuspannen pflegten und mit leidenschaftlicher Anteilnahme geführt wurden, entbehrten in diesem Kriegsjahre ihre Ausführlichkeit und Lebhaftigkeit. Der Ernst der Zeit, die andere Aufgaben stellt, ließ die Redner davon Abstand nehmen, besondere Wünsche vorzutragen. Keiner aber konnte es sich versagen, unseren deutschen Volksschulen, technischen Hochschulen und Universitäten, Lehrern und Lernenden ein uneingeschränktes Lob zu spenden für ihre glänzende Haltung in dieser sturmbewegten Kriegszeit. 40 000 Volksschullehrer stehen im Felde. 5000 haben schon den Heldentod gefunden und ebensoviele sind mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Von 29 000 Studierenden sind über 16 000 und von 38 000 Primanern und Sekundanern über 20 000 zu den Fahnen geeilt. Diese Zahlen besagen genug und bekunden deutlicher, als Worte es vermöchten, in welch glänzender Weise unsere deutschen Schulen im Feuerbrande des Weltkrieges ihre Feuerprobe bestanden haben.

Die furchtbaren Schrecken des Krieges halten jedoch das deutsche Volk nicht davon ab, sich seiner großen kulturellen Aufgaben bewußt zu bleiben und trotz des Krieges an ihrer Lösung eifrig zu wirken. Mit Recht wies darum der Zentrumsredner, Stiftspropst Dr. Kaufmann darauf hin, daß der Kultusetat Preußens im Kriegsjahre 1915 für alle Zeiten ein Kulturdokument sei und jenes törichte Gerede von Barbarismus unseres Volkes Lügen strafen werde.

Eine besondere Note erhielten die Erörterungen zum Kultusetat durch die bedeutsamen Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Haenisch, der anscheinend das Bedürfnis empfand, den gestern durch Liebknecht gemachten üblen Eindruck möglichst zu verwischen und abzuschwächen. Was er sagte, stand so ziemlich in direktem Gegensatze zu dem, was Liebknecht gestern ausgeführt hat, und bewegte sich in der Linie dessen, was die Reformsozialisten seit einiger Zeit in Wort und Schrift verkünden. Auch der Abgeordnete Haenisch will nichts wissen von der Erörterung innerpolitischer Fragen, durch die Streitigkeiten zwischen den Parteien heraufbeschworen würden. Er ist sich bewußt, daß seine Partei ebenso wie alle anderen in diesem Kriege umlernen muß und erblickt in dem Aufbegehren gegen diese Tatsache keine Charakterstärke, sondern einen Mangel an Intelligenz. Armer Liebknecht! Haenisch hofft aber auch, daß das Märchen von der Vaterlandslosigkeit der Sozialdemokraten nunmehr restlos beseitigt werde, will aber doch, daß die Parole der Sozialdemokratie auch heute nicht nur lautet:

national oder international, sondern: national und international.

Der Kultusminister anerkannte in den Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten die Berechtigung der Forderung, daß nach Erreichung eines siegreichen, ehrenvollen und gesicherten Friedens, den Abgeordneter Haenisch erwartet, die alten Parteiwünsche wieder vorgebracht, geprüft und beherzigt werden sollen.

Nach der Bewilligung des Kultusetats wird auch noch der Bauetat debattelos angenommen. Für die Sitzung am Donnerstag stehen der Justizetat und der Etat der Ansiedelungskommission zur Beratung.

104. Sitzung.

A **Berlin**, 3. März. **(Privattelegr.)**

Beginn 1¾ Uhr.

Die zweite Beratung des Kultus-Etats

wird fortgesetzt.

Abg. **von Gohler** (Kons.):

Ich möchte an erster Stelle der segensreichen Tätigkeit unserer Feldgeistlichen gedenken, die in aufopfernder Weise überall zur Stelle sind, um unseren Soldaten Gottes Wort zu bringen. Gar mancher, der in der Friedenszeit der Kirche sich entfremdet hat, wird jetzt wieder hingeführt zu dem Glauben seiner Kindheit. Ich möchte nur noch den Wunsch aussprechen, daß der Tätigkeit der Feldgeistlichen auch seitens der Militärverwaltung der vollste Spielraum gelassen werden möchte, damit der frische Zug der Religiosität, der jetzt unser Volk durchweht, auch nach dem Kriege weiter wirken möge. (Beifall rechts und im Zentrum.) Eine hocherfreuliche Erscheinung ist die Begeisterung, mit der unsere Jugend zu den Fahnen geeilt ist. Von 29 000 Studierenden sind über 16 000 und von 38 000 Primanern und Sekundanern über 20 000 zu den Fahnen geeilt. Das ist ein Beweis, daß es unserer Schule gelungen ist, ihre Zöglinge zu tüchtigen Männern zu erziehen. (Beifall.) Die Frage der Zulassung von Ausländern zu unseren Hochschulen dürfte durch die Kriegsereignisse ihre Lösung gefunden haben. Insonderheit dürfte das Institut der sogenannten Austauschprofessoren, speziell der amerikanischen, an Popularität sehr erheblich eingebüßt haben. (Sehr wahr! und lebhafte Zustimmung.) Vielleicht ist jetzt auch die Zeit gekommen, schon in der Schule den Kampf gegen die Fremdwörtelei systematisch zu führen. (Sehr richtig!)

Abg. **Dr. Kaufmann** (Zentr.):

Nicht ohne ein Gefühl der Wehmut ergreife ich in diesem Jahre von dieser Stelle aus das Wort, an der Jahre hindurch unser hochverdienter, geliebter Kollege Dittrich namens unserer Fraktion gesprochen hat. Ich betrachte es als eine Pflicht der Pietät, hier an dieser Stelle noch einmal das Andenken an ihn, der in unserer aller Gedächtnis fortleben wird, mit besonderem Nachdruck wachzurufen. (Bravo!) Der Etat bietet für den unbefangenen Beschauer ein überaus erfreuliches, tröstliches Bild. Ist er doch das Bild der Stetigkeit und der Festigkeit, mit der unser deutsches Volk auch in diesem furchtbaren Weltkriege seine großen kulturellen Aufgaben nach wie vor zu lösen weiß. Der Kultusetat Preußens im Kriegsjahre 1915 wird für alle Zeiten ein Kulturdokument sein und wird jene hohlen und törichten Phrasen von Barbarismus und von dem Volke, das nichts anderes kenne, als den Militarismus, vor dem Forum der Geschichte für alle Zukunft widerlegen. (Lebhafte Zustimmung.)

Dieser Krieg hat, wie schon andere Kriege, unserer deutschen und unserer preußischen Volksschule ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. (Sehr richtig!) Denn die große Masse derjenigen, die in diesem Weltkriege kämpfen, streiten und bluten, sind Kinder des Volkes, die durch die Volksschule hindurch gegangen sind. Die Tüchtigkeit und die Haltung unserer Soldaten vom Tage des Aufmarsches an, die Geschicklichkeit und die Ausdauer, mit der unsere Soldaten alle Schwierigkeiten, auch die eines Winterfeldzuges durchgemacht haben, sind auf die kostbaren Erziehungsgüter zurückzuführen, die sie in der Volksschule erhalten haben. (Sehr richtig!) Auch ist die Heimatliebe unserer Soldaten zu erwähnen. In unzähligen Feldpostbriefen kommt immer wieder die Liebe zur heimatlichen Scholle, zum Vaterlande, zu Weib und Kind in wahrhaft ergreifender Weise zum Ausdruck. (Beifall.) Wir müssen aber auch der Beamten hier gedenken, die in ganz hervorragender Weise am Kriege mit beteiligt gewesen sind. Da möchte ich namentlich die wackeren Unterbeamten unserer Eisenbahnverwaltung nicht unvergessen lassen, die jetzt im feindlichen Lande den ganzen Eisenbahndienst aufrecht erhalten, die das großartige Problem des Aufmarsches der Truppen nach zwei Fronten mit lösen geholfen haben, so daß man mit Recht sagen kann, daß die Eisenbahnverwaltung einen großen Teil der glänzenden Erfolge mit verursacht hat. (Bravo.)

Weiter hat an der ausgezeichneten Haltung unseres ganzen Volkes so vorzüglich mitgewirkt die einzigartige soziale Fürsorge in unserem Vaterlande, um die uns alle Völker der Erde mit Recht beneiden. Soziale Fürsorge und Volksschule haben unser Deutschland in diesen ernsten Tagen so groß gezeigt. Und da unsere siebzehnjährigen jungen Leute aus den höheren Schulen fast ohne Ausnahme sich gleich in den ersten Tagen des beginnenden Kampfes zur Fahne gestellt haben, ist ein Zeugnis für unsere höheren Schulen, wie es besser nicht ausgestellt werden kann und dafür, daß Zucht und Ordnung in diesen Schulen wachgehalten werden. Das verdanken wir der unermüdlichen und treuen Arbeit unseres Oberlehrerstandes. Auch unsere Studenten sind demselben Beispiele der Hingebung an das Vaterland gefolgt. Unsere Universitäten haben in den Monaten des Krieges bewiesen, wie überaus wertvolle und kostbare Arbeit sie geleistet haben. Ich erwähne nur die überaus große Höhe unserer ärztlichen Kunst. Ist das nicht Ruhm für die deutsche Wissenschaft, wenn man von staunenden Prozentsätzen der Wundheilungen hört (Sehr richtig!), wenn man hört, wie man die Seuchengefahren bekämpft hat und man durch die Impfungen Cholera und andere entsetzliche Krankheiten nicht nur von unserer Heimat, sondern auch von unseren Soldaten ferngehalten hat. (Beifall.) Auch unsere technischen Hochschulen müssen genannt werden, die durch ihre Leistungsfähigkeit uns Mittel für diesen großen Kampf geliefert haben; die Luftschiffe, die Unterseeboote. Die technischen Hochschulen haben unsere Industrie zu Leistungen befähigt in diesem Kriege, die allgemeine Bewunderung erregen. (Beifall.)

In bezug auf die Seelsorge beim Militär haben wir zum Kultusminister, wie auch namentlich zum Kriegsminister das feste Vertrauen, daß er unsere Wünsche in dieser Hinsicht noch erfüllen wird. Eine ganze Reihe Wünsche meiner Fraktion, die wir sonst zum Kultusetat vorgebracht haben, sind auch in diesem Jahre nicht erfüllt worden. Ich denke da an die Orden. Die Zuschüsse an leistungsschwache Gemeinden für das Elementar-Unterrichtswesen sollten in reichlichem Maße gewährt werden. Zur Vertretung von ins Feld gezogenen Lehrern sollte man vor allen Dingen auch Lehrerinnen heranziehen. Ich möchte dem Wunsche Ausdruck geben, daß das Reich und der Staat sich künftig noch mehr als bisher der deutschen Auslandsschulen annehmen, und daß sie dabei auch der Mitwirkung der Ordensleute und der Missionare sich versichern. Endlich möchte ich noch dem Wunsche Ausdruck geben, daß deutsche Kunst und speziell deutsche Dichtkunst diese große Zeit zum Anlaß nehmen mögen, um sich freizumachen von dem Liebäugeln mit fremder Art. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. **Dr. von Campe** (Natl.):

Den warmen Worten, die der Vorredner unserem allverehrten verewigten Kollegen Dittrich gewidmet hat, kann ich mich aus ganzem Herzen und vollster Ueberzeugung anschließen. Ich freue mich, daß mir Gelegenheit gegeben ist, in diesem Augenblick den Zoll des Dankes für diese allverehrte, ehrwürdige Persönlichkeit, für diese Persönlichkeit voll wahrer, edler Menschlichkeit und Ueberzeugungstreue hier abtragen zu können. (Lebh. Bravo!) Ich bin überzeugt, daß meine ganze Fraktion hinter diesen meinen Worten steht. (Bravo! bei den Nationalliberalen.) Im Kriege haben die Gesetze zu schweigen, aber ich bin überzeugt, daß der kleine Rückgang, den der Kultusetat in seinen Zahlen aufweist, nach dem Kriege reichlich wieder wettgemacht werden wird. Die Erfahrungen, die wir mit unseren jugendlichen Kriegsfreiwilligen gemacht haben, zeigen uns, daß unsere Schulen ihren hohen Aufgaben voll gerecht geworden sind. Möge es für alle Zeiten so bleiben. (Beifall.)

Abg. **Eickhoff** (Freis. Volksp.)

wünscht eine gesetzliche Neuordnung der militärischen Stellung des evangelischen Oberpfarrers und drückt seine Genugtuung darüber aus, daß der Minister eine ganze Reihe vortrefflicher Verfügungen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens erlassen hat.

Abg. Haenisch (Soz.):

Solange der Feind vor den Toren des Vaterlandes steht, besteht keine Aussicht, innerpolitische Fragen mit Erfolg durchzufechten. Das Vaterland ist ebenso das Vaterland der Sozialdemokraten, wie Ihr Vaterland, und keiner Partei kann der Sieg mehr am Herzen liegen, als der deutschen Sozialdemokratie. Im Zeichen des Burgfriedens verzichte ich auf die Erörterung innerpolitischer Fragen. Man spricht vom Umlernen nach dem Kriege. Ich schließe meine Partei keineswegs davon aus. Wir lehnen es grundsätzlich nicht ab, Neues hinzuzulernen. Wer vor den tatsächlichen Erscheinungen sein Auge verschließt, der beweist damit nicht immer eine besondere Charakterstärke, sondern einen Mangel an Intelligenz. Nach Erreichung eines siegreichen, ehrenvollen und gesicherten Friedens werden wir mit unseren alten Forderungen wiederkommen. Gerne hätten wir gesehen, wenn die politischen Kampfpositionen gegen die Polen und die Sozialdemokraten aus dem Etat verschwunden wären. Die militärische Vorbereitung der Jugend begrüßen wir. Man gebe ihr aber eine Form, durch die es der proletarischen Jugend ermöglicht wird, an ihr teilzunehmen. Man hat uns Sozialdemokraten als vaterlandslos verschrien. Einen schlimmeren Vorwurf kann es nicht geben. Aber er ist ungerechtfertigt. Wir lassen uns in unserer Liebe zum Vaterlande von keinem einzelnen, von keiner Partei übertreffen. Aber gerade auf diesem nationalen Boden stehend, wollen wir auch international sein. Nicht national oder international lautet die Parole, sondern national und international. Dieses doppelte Bekenntnis wollte ich vor Ihnen ablegen. (Bravo! bei den Soz.)

Kultusminister Dr. von Trott zu Solz:

Ich bin sehr dankbar für die Beurteilung, die der Kultusetat hier gefunden hat, insonderheit für die Zustimmung zu den Maßregeln, die ich getroffen habe, um auch während der Kriegszeit unseren Schulbetriebe aufrecht zu erhalten. Mit besonderem Danke habe ich die Ausführungen vernommen, die dahin gingen, den Lehrern Dank und Anerkennung zu zollen, denjenigen sowohl, die ins Feld gezogen sind, wie auch denen, die hier bleiben mußten, dafür aber alle Kräfte daran gesetzt haben, um den Schulbetrieb aufrecht zu erhalten. Man kann wohl sagen: Unsere Schulen, die Hochschulen, die technischen Schulen, die Volksschulen, haben die Feuerprobe glänzend bestanden. Ganz gewiß werden wir nach dem Kriege viel Neues aufbauen, manche schmerzliche Lücke ausfüllen müssen. (Beifall.)

Damit schließt die Besprechung. Der Kultusetat wird bewilligt. Desgleichen debattelos der Bauetat.

Donnerstag 1½ Uhr: Justizetat und Etat der Ansiedlungskommission.

Schluß 5 Uhr.

Der See-Krieg.

Unter falscher Flagge.

* **Von der holländischen Grenze**, 3. März. Der englische Dampfer „St. Louis" machte im Februar eine Fahrt von New York nach Liverpool. Der Dampfer hißte schon im Hafen von New York **die amerikanische Flagge**, so daß es den Reisenden auffiel. Der Dampfer hatte 200 Kisten Gewehre, 80 Kraftwagen und eine große Anzahl Pferde an Bord. Die Ladung wurde in Liverpool gelöscht.

bb **Stockholm**, 3. März. „Aftonbladet" meldet aus Göteborg: Ein hier eingetroffener Schiffskommandant hat der Göteborger Zeitung mitgeteilt, daß er unterwegs zwischen Lowestoft und Grimsby nicht weniger als **fünf britischen Schiffen** begegnet ist, die alle **unter schwedischer Flagge** gingen. Sämtliche Dampfer, von denen einer scheinbar ungefähr 6000 Tonnen umfaßte, hatten außerdem ihre Namen übermalt und ein Teil sogar die Namen der Firmen auf den Schornsteinen überstrichen. Ein britischer Schiffskommandant, der auf Rechnung der britischen Regierung seinen Dienst leistet, schämte sich nicht einmal, einem Zeitungsberichterstatter ein Telegramm von seinem Reeder zu zeigen, in dem er auf seine Anfrage, unter welcher Flagge er in See gehen solle, zur Antwort erhielt: „Norwegian Flag." Daß diese Order auch prompt ausgeführt wurde, versicherte er dem Berichterstatter.

*

Die Beschlagnahme der „Dacia".

bb **Amsterdam**, 3. März. Reuter meldet aus Brest: Auf der „Dacia" weht die französische Fahne. Ueber die Ladung von elftausend Ballen Baumwolle ist noch kein Beschluß gefaßt. Die Bemannung, bestehend aus Amerikanern und Neutralen, soll in ihre Heimatsländer zurückgesandt werden.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: In der Besprechung des „Dacia"-Falles betont die englische Presse, daß dadurch die Verwickelungsgefahr mit den Vereinigten Staaten sehr vermindert sei, da das französische Prisengesetz sehr bestimmt sei, denn es erkenne die Ueberschreibung eines Schiffes eines Feindes in das Register einer neutralen Macht nicht an.

*

Neutrale Urteile über Englands Gegenmaßregeln.

* **Neuyork**, 3. März. Obschon keine neuen Maßnahmen infolge der gestern bekannt gegebenen Entschlüsse Englands über die Kriegführung zur See ergangen sind, verbreitet die amerikanische Presse folgende Mitteilung aus Washington: „In amtlichen Kreisen herrscht **der allgemeine Eindruck, daß die Vereinigten Staaten sich mit Nachdruck gegen die Maßnahmen des Dreiverbandes erheben wollen**, die als beispiellos unzweifelhaft dem Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Ländern, mit denen sie in Frieden leben, großen Schaden zufügen würden."

* **Christiania**, 3. März. Zur englischen Blockadeerklärung schreibt „Aftenposten": Die Bedeutung der Blockade wird sicherlich bald überall gemerkt werden, nicht zum wenigsten von der norwegischen Schiffahrt. Damit sie vollständig effektiv wird, ist nicht ausgeschlossen, daß England viel einsetzen wird, um in die Ostsee einzubrechen, um der russischen Flotte Verstärkungen zu bringen. Damit wird alle norwegische und schwedische Schiffahrt nach Deutschland gänzlich aufhören. Falls die Deutschen dann herausgehen, um dies zu verhindern, kann man in der nächsten Zeit wichtige Entscheidungen zur See erwarten.

*

Nachrichtensperre in England.

bb **Rotterdam**, 3. März. Noch immer sind die hier sonst am Montag früh erscheinenden englischen Morgenblätter nicht eingetroffen, obgleich der Vlissinger Frachtdampfer, der die Post bringt, gestern abend aus England in Vlissingen eintraf. Auch der englische telegraphische Nachrichtendienst gestaltete sich in den letzten Tagen dürftiger. Man muß daraus schließen, daß die englische Zensur ihre Hand im Spiele hat, wohl in der Absicht, **möglichst wenig über die Abfahrt und die Ankunft englischer Schiffe nach dem Kontinent durchsickern zu lassen. Der deutsche Unterseebootskrieg hätte somit den Erfolg, daß England sich selbst dem Kontinent gegenüber immer mehr isolieren muß.**

*

Auf einen Schelm anderthalben!

Es entspricht durchaus der systematischen Schelei, mit der unsere Feinde gegen uns kämpfen, daß sie jetzt den bedingungslosen Handelskrieg, den sie an sich, als eine Antwort auf ein völkerrechtswidriges Verhalten Deutschlands hinstellen. Wie war es doch? Deutschland erklärte sich gleich zu Beginn des Krieges bereit, die Londoner Deklaration zu achten, England aber zerriß diese letzte Aufstellung des Völkerrechts und führte somit Willkür und Piratentum in die jetzige Kriegführung ein. Amerika mahnte England, wenigstens den Grundsätzen treu zu bleiben, die es selbst früher verkündet hatte, und von der Beschlagnahme von Lebensmitteln für die deutsche Zivilbevölkerung Abstand zu nehmen. England antwortete ausweichend, indem es sich hinter die törichten Ausreden verschanzte. Amerika machte noch einen praktischen Versuch, indem es die „Wilhelmina" mit Lebensmitteln, die unter Bürgschaft der deutschen Regierung nur an deutsche Nichtkämpfer verteilt werden sollten, nach Hamburg sandte. England beschlagnahmte die Ladung. Deutschland antwortete endlich mit der Handelssperre gegen England, nachdem es sich bis dahin streng an die Londoner Deklaration, also an die jüngsten Festsetzungen des Völkerrechts, gehalten hatte. Amerika versuchte — und zwar auf Anregung Deutschlands — noch einmal, England von seinem Aushungerungsplan abzubringen, und Deutschland stellte dafür seinerseits ein Entgegenkommen in Aussicht. England lehnt abermals und endgültig ab und verschärft außerdem die Handelssperre bis zur äußersten Grenze; denn es will unter allen Umständen Deutschland aushungern. Damit aber der Barbarei der übelriechende Lack echt englischer Heuchelei nicht fehle, erklärt es jetzt, es handle nur in Vergeltung der deutschen Verletzung des Völkerrechts!

Wir haben demgegenüber nur das Gefühl der Verachtung bis zur äußersten Grenze. Unsere Tauchboote aber werden jetzt hoffentlich auf den englischen Schelm anderthalb setzen und nunmehr alle nach England bestimmten Waren zu vernichten trachten. England will den Kampf aufs Messer — es soll ihn haben.

*

Das Erlahmen des englischen Schiffsverkehrs.

bb **Berlin**, 3. März. Trotz aller Beschwichtigungsversuche der englischen Regierung **erlahmt der englische Schiffsverkehr**, laut „Voss. Ztg.", **immer mehr. Der Verkehr mit Holland und Dänemark ruht fast ganz.**

*

Eine armierte Dampferjacht.

bb **Amsterdam**, 3. März. **(Privattelegr.)** Von der deutschen Gesandtschaft im Haag wird bekannt gegeben, daß am 21. Februar morgens 9,50 Uhr ein deutsches Unterseeboot im Kanal auf der Höhe St. Georges von einer Dampferjacht beschossen wurde. Die Jacht eröffnete das Feuer auf 5000 Meter. Die Armierung bestand aus nur zwei Stücken kleinen Kalibers. Das Fahrzeug führte eine drahtlose Einrichtung und wird als Jacht beschrieben. Es führte keine Kriegsflagge.

*

Kitcheners neue Armeen weigern sich, nach Frankreich überzufahren.

bb **Hamburg**, 3. März. **(Privattelegr.)** Bei dem Seetransport von Kitcheners neuen Armeen nach Frankreich sind ganz unerwartete Schwierigkeiten entstanden. Es haben sich neuerdings, wie dem „Hamb. Fremdenblatt" aus Rotterdam gemeldet wird, einige Truppenteile wegen der Minen- und Unterseebootsgefahr geweigert, mit den Truppentransporten in See zu gehen. **Die Soldaten erklärten**, sie wollten sich nicht wehrlos im dunklen Meeresgrunde ertränken lassen.

Der Korrespondent der „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: **Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, weigerte sich die Besatzung des großen englischen Hilfskreuzers „Carmania"**, aus Furcht vor deutschen Unterseebooten, von Gibraltar in See zu gehen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die französischen Berichte.

WTB **Paris**, 3. März. Amtlicher Bericht von nachmittags 3 Uhr: Zwischen dem Meer und der Aisne war der Tag ziemlich ruhig. Der Feind unternahm südöstlich St. Eloi, südlich Ypern einen Angriff, der durch die Engländer zurückgeworfen wurde. In der Champagne wurde Reims wieder beschossen. Ungefähr 150 Granaten fielen auf die Stadt. Trotz des herrschenden Sturmes rückten wir fortgesetzt am gestrigen Tage zwischen Perthes und Beau Sejour, besonders nordwestlich Perthes und nordöstlich Le Mesnil und nördlich Beau Sejour, vor. Wir haben alle beherrschenden Punkte inne, die unserer Angriffsfront parallel liegen. Es bestätigt sich, daß Teile der Garde, die in der Nacht von Sonntag zum Montag einen Gegenangriff auf uns machte, außerordentlich große Verluste erlitten haben. In den Argonnen gab es in den Abschnitten von Bagatelle und Marie Thereje Minenkämpfe und Infanteriekampf in einem vorgeschobenen Schützengraben, den wir wieder besetzten, nachdem wir ihn einen Augenblick geräumt hatten. Im Gebiet von

Der Justizmord in Casablanca.

Die in Tanger erscheinende französische Zeitung „La Dépêche" Marocaine vom 3. Februar bringt den folgenden Bericht über die Erschießung unserer deutschen Landsleute Ficke und Gründler in Casablanca am 28. Januar. Das Blatt liegt uns nicht vor, aber die Uebersetzung geht uns von vertrauenswürdiger Seite zu, so daß an der Richtigkeit nicht zu zweifeln ist. Das französische Blatt schreibt:

6 Uhr morgens. Es ist noch immer dunkel, und über die Straßen und Plätze, die gegen das Fort Provost ansteigen, bewegen sich die Truppen der Garnison in dichten Reihen. Von Zeit zu Zeit beleuchtet ein vorüberrauschendes Automobil, dessen Laternen lange glänzende Lichtstreifen vor sich hinwerfen, die zum Fort Ansteigenden.

Die Nacht entweicht, und der Tag naht. Der Regen hat aufgehört, und ein kühler Wind flüstert jetzt vom Meer her, dessen Wellen gegen die bleiche Küste anrennen. Die Soldaten haben ihre Plätze eingenommen. All ihre Manöver haben sich in vollendetster Ordnung vollzogen und mit einer geradezu beklemmenden Ruhe und Feierlichkeit. Vor dem Fort, gegen die Böschung hin, erheben sich zwei Pfosten wie zwei riesige Arme.

6 Uhr 10 Minuten. In ihren gegenüberliegenden Zellen schlafen die Verurteilten noch. Gestern haben sie den Besuch ihres Advokaten Monsieur Grail gehabt. Sie baten diesen inständig, sich nach Paris zu begeben, um die Gnade des Präsidenten der Republik anzurufen. Gestern hatte sich Ficke von seinem Neffen Rehlorn getrennt. Von Berlin hatte er ein Telegramm seiner Frau erhalten des Inhalts: „Man beschäftigt sich mit Deinem Fall." Das beruhigte ihn, erfüllte ihn mit so sicherer Hoffnung, daß er einschlummerte.

Der Kapitän Maitrot, der Dolmetsch Blaisot, Monsieur Grail, denen sich ein Franziskanerpater zugesellt hatte, begaben sich in die Zelle Fickes, der plötzlich aufwachte. Man berichtete ihm, daß sein Gnadengesuch zurückgewiesen worden sei und daß er sich anschicken müsse, zu sterben. Ficke erhebt sich mit dem Zeichen größten Staunens. Er hatte sich nicht darauf gefaßt gemacht, erschossen zu werden. Sichern Schrittes geht er an seinen Toilettetisch. Dann kniet er am Fuße seines Bettes nieder und, das Gesicht in den Händen, sammelt er sich einige Augenblicke. Der Franziskanerpater nähert sich ihm und sagt ihm tröstliche Worte. Ficke, von standhafter Ruhe — die er bis zum letzten Augenblick behielt — hört den Vater an und unterhält sich eine Weile mit ihm. Er sei Protestant und seine Konfession, erklärte er, habe er jeden Tag vor dem Gotte ausgeübt, den er verehre. Er raucht eine Zigarette, die ihm ein Gendarm anbietet, weist aber das Glas Rum zurück, das ihm angeboten wird, und, unter dem Bedauern, daß er nicht früher benachrichtigt worden sei, um sein Testament aufsetzen zu können, schreibt er drei Briefe mit sehr fester Hand.

Gründler ist aufgewacht auf das Stimmengewirr aus der Zelle Fickes hin. Als man zu ihm kommt, steht er bereits aufrecht im Hemde da, entsetzt, und — das war erschütternd — er taumelt einen Augenblick, als er die verhängnisvolle Kunde erfährt. Mit erhobener Stimme beteuert er seine Unschuld, versichert, daß er niemals von anti-französischer Gesinnung gewesen sei, und bedauert das, was er während des ganzen Prozesses seine „kritischen Bemerkungen" genannt hat, bezüglich deren er einsehe, daß sie zu verletzend gewesen seien. Er raucht nicht, aber er nimmt ein Glas Rum an. Wie Ficke, so schreibt auch er mehrere Briefe. Aber seine Hand zittert, Furcht und „Gewissensbisse" (dieses französische Pharisäertum!) haben ihn ergriffen. Trotzdem verlucht er, ungestüm zu werden, was ihm auch einen Augenblick gelingt.

Fesseln an den Händen, so steigen die beiden Verurteilten in den Wagen, der sie an die Richtstätte bringen soll. Gendarmen zu Pferde begleiten den Wagen. Die Fahrt geht ruhig vonstatten. Ficke raucht weiter, worüber sich Gründler wundert. Oben auf dem Raien bei den Truppen angekommen, umgibt eine Abteilung Zuaven den Wagen, während das Hörnersignal „Stillgestanden" ertönt.

Es ist nun Tag. In zwei Zügen steht man vor den Pfosten. Die Menge, darunter viele Offiziere und zahlreiche Eingeborene — die Frauen wollen die besten Plätze gewinnen — werden von den Gendarmen in einer gewissen Entfernung gehalten. Eine starke Erregung geht durch die in ängstlicher Erwartung Harrenden.

Die traurigen Vorbereitungen sind beendet, die Stricke zur Fesselung der Verurteilten und die Augenbinden liegen bereit. Die zwei Truppenzüge nehmen die Gewehre an sich. Hörner, Trommeln und die übrige Musik ertönen, und auf das klar und scharf dahinhallende Kommando präsentieren die Soldaten das Gewehr. Der Wagen beschreibt einen Halbkreis und hält zwischen den beiden Truppenzügen. Der Wind bläst stärker. Der Morgenstern hoch oben hat sich hinter eine träge schwarze Wolke verborgen, und die beiden Türmchen des Forts haben jetzt etwas Tragisches an sich.

Ficke entsteigt als erster dem Wagen. Er hält sich aufrecht, eingehüllt in seinen Ueberzieher. Dem Gendarmen, der die Handfesseln abnimmt, sagt er mit fester Stimme: „Es gibt Tausende Unschuldige, die in diesem Augenblick sterben. Ich bin ein Opfer mehr." — Ficke hat nur die eine Furcht vor Schmerzen bei seinem Ende, und von dieser Furcht hat er seinem Zellenwärter Mitteilung gemacht, der als braver Mensch versuchte, ihn davon zu befreien.

Gründler ist weniger ruhig wie Ficke. Nichtsdestoweniger läßt auch er es an Gefaßtheit nicht fehlen. Er fürchtet, mit gefesselten Händen sterben zu müssen, und es ist ihm eine Genugtuung, daß man ihm die Handfesseln abnimmt.

Die beiden werden an den für sie bestimmten Pfosten aufgestellt. Gründler will die Augen nicht verbunden haben. „Ich werde mich aufrecht halten," sagt er, und er wiederholt noch einmal festen Tones: „Ich habe nie etwas Antifranzösisches unternommen." Ficke hat sich des Ueberziehers entledigt, der seinem Rufen gehorrt. Gefügig kniet er nieder und läßt sich fesseln.

Während sich die Formalitäten schnell vollzogen, liest Kapitän Amat das Todesurteil vor. Die ganzen Vorbereitungen haben nur einige Minuten gedauert.

„Drei Schritt vor!" kommandiert der Führer der beiden Züge. Auf einen Säbelwink hin sind die Gewehre angelegt. Das Kommando „Feuer!" ertönt. Dann . . . ein einziger Knall, hart, bis ins Mark gehend. Und schon ist alles vorbei. Ficke fällt nach vorne, und Gründler, der einen Augenblick, wo man auf ihn anlegte, rief: „Ich lebe durch meine Binde!" wälzt sich auf der rechten Seite.

Es ist genau 7 Uhr 7 Minuten. Zwei Unteroffiziere geben den beiden den Gnadenschuß, der Arzt stellt den Tod fest, und während der Ruf „Es lebe Frankreich!" erschallt, stimmt die Musik die Nationalhymne an und dann den stolzen Marsch Sambre et Meuse, von derselben Sambre und Meuse, deren Wasser getötet sind von all dem heldenmütig vergossenen Blute.

Vor den beiden Leichen, deren Häupter nun gebeugt sind vor der Gerechtigkeit und dem Willen des französischen Volkes (!) marschieren jetzt die Truppen vorbei. Zwei Särge werden gebracht, die Leichen hineingelegt, die Pfosten ausgerissen, und die Menge verläuft sich hinter den tapfern guten Soldaten dieses heldenhaften Frankreichs, das die Heimat des Ruhmes ist, der sie alle beseelt.

Als ein Dokument französischer Schande wird dieser Zeitungsbericht geschichtlichen Wert erhalten, als ein Dokument der Schande für die französische Justiz, als ein Dokument der Schande vor allem für den Präsidenten der Republik, der es gewagt hat, den Justizmord vollziehen zu lassen, als ein Dokument der Schande auch für das französische Volk, das seinen Namen zu solcher Untat mißbrauchen läßt, und als ein Schandfleck schließlich auf dem Schilde der französischen Armee, die sich zum Vollstrecker des Mordes gemacht hat. Das unschuldig vergossene Blut unserer Landsleute schreit nach Rache, und wir hoffen inständigst, daß dieser Schrei Erhörung finden möge.

Am Westabhange der Vogesen.

Die den Vogesen westlich vorgelagerte, zum Tal der Meurthe abfallende Hochebene, die unsere Truppen den Franzosen nach heftigem Kampfe entrissen haben, würde einen wenig anziehenden, einförmigen Eindruck hinterlassen, wenn nicht die mächtige Mauer der Vogesen das Bild gleich einer großen Kulisse hebt. Es ist das Tal der Bezoule, das sich hier mit seinen mannigfachen kleinen Nebentälern nordwärts streckt und in dem als Hauptort das Städtchen Blamont in einem dichten Kranze von Obstbäumen inmitten der an den Talwänden emporsteigenden Gärten liegt. Auf der Hochebene selbst dehnen sich große Getreidefelder, am Fuße der Berge stehen mächtige Buchen, die erst im Gebirge selbst den Fichten und Tannen Platz machen.

Blamonts Kennzeichen bildet die malerische Ruine des 1636 von Bernhard von Weimar zerstörten Schlosses. Als Hauptstadt einer Grafschaft hat das Städtchen im frühen Mittelalter eine nicht unbedeutende Rolle in der Geschichte Lothringens gespielt. Hier fanden 1573 Besprechungen Katharinas von Medici mit dem Herzog von Anjou, dem Herzog von Alencon und Margarete von Navarra statt. Wenige Jahre später, 1587, mußte Blamont die erste Belagerung durch deutsche Truppen erleiden, wobei die Verteidigung durch Matthias Klopstein heldenmütig geleitet wurde. 1636 kam es zu einer neuen Belagerung, und wieder war es ein Klopstein, der den Truppen des Herzogs Bernhard von Weimar heldenhaft widerstand. Die Stadt wurde nach der Einnahme geplündert und das Schloß zerstört. Es ist bis auf den heutigen Tag Ruine geblieben.

Von Blamont führt die breite, von Pappeln eingefaßte Landstraße den sanft geneigten Abhang ins Meurthetal hinab. Die Ortschaften, durch die sie führt, tragen ausgesprochen französisch-lothringischen Charakter. Der Winkel der Dachfirste ist so stumpf, daß man glauben könnte, norditalienische Städte zu betreten. Daran, daß es Dörfer sind, erinnern nur die Düngerhaufen, die vor den Häusern am Straßenrand liegen. Die Häuser aber sind nicht voneinander getrennt, nicht wie Gehöfte einzeln von Gärten umgeben, sondern wie in einer Stadt stößt eines unmittelbar an das andere. . . . Doch bilden sie keine geraden Straßen; in schrägem Winkel stößt jedes Haus an das folgende, so daß eine Anzahl kleiner Winkel entlang der Straßenfront entstehen. Die flachgeneigten, weithin leuchtenden roten Ziegeldächer treten weit über die Fassade hinaus und werfen bei Sonnenschein tiefe Schatten über die hellgetünchten Wandflächen und die mit Blumenbrettern verzierten Fenster.

So gelangt man allmählich nach Badonviller, vor dessen Häusern der Ansturm der Deutschen vorläufig Halt gemacht hat. Das kleine Städtchen ist bekannt durch seine großen Ziegeleien und seine reiche Töpferindustrie. Auch hier bietet sich uns wieder derselbe Anblick, wie in den schon durchwanderten kleinen Dörfern: eine einzige lange Straße, die nur an einer Stelle von einer breiteren Querstraße durchschnitten wird. Hier finden wir auch unweit der aus rotem Sandstein erbauten, dem Pantheon nachgeahmten kleinen Kirche, Ueberreste alter Befestigungswerke, die in den Kriegen des 17. Jahrhunderts, unter denen Lothringen ja besonders zu leiden hatte, zur Verteidigung des Ortes dienten. Badonviller ist noch mehr als Blamont durch die hohe Vogesenmauer gegen die rauhen Ostwinde geschützt, so daß sich im Frühjahr, vor allem aber im Sommer, ein zu Zeiten südländisch anmutendes Klima bemerkbar macht. Man findet Palmen und Feigenbäume in den Gärten der Häuser, und die großen Obstanlagen der Umgegend liefern ein weit über Lothringens Grenzen hinaus bekanntes Obst.

Vauquois rückten wir vor. Wir behaupteten das eroberte Gelände trotz zweier Gegenangriffe. In den Vogesen, in Lachtapelotte (?) bei Celles, eroberten wir einen Schützengraben und gewannen 300 Meter.

Amtlicher Bericht von gestern 11 Uhr abends: Zwischen dem Meer und der Aisne fanden oft ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe statt, wobei wir den Vorteil behielten. Auf der ganzen Front des Reimsabschnittes, besonders bei der Farm Alger nahe des Forts Ponpelle unternahm der Feind Morgenangriffe, welche leicht zurückgeworfen wurden. Zwischen Souain und Beau Sejour dauerten unsere Fortschritte an mehreren Stellen an. Wir faßten in den von dem Feinde eingerichteten Gehölzen Fuß und rückten jenseits Grates, diesen Gipfel wir während der letzten Tage erreicht hatten, vor. Ein starker Gegenangriff wurde zurückgeworfen. In den Argonnen, im Gebiete von Vauquois, wurden alle unsere gestrigen Gewinne behauptet. Wir machten etwa 100 Gefangene. Bei Pont-à-Mousson brach ein deutscher Nachtangriff im Le Prêtrewalde zusammen. Auf der übrigen Front nichts Neues. (Ein Vergleich dieses Berichtes mit dem des deutschen Hauptquartiers zeigt die Haltlosigkeit der Meldungen.)

Die Kämpfe in der Champagne.

bb **Genf**, 3. März. Von französischer Seite werden die jüngsten Kämpfe in der Champagne wie folgt beurteilt: Es war vollkommen richtig, die zuerst vorgesandten zwei französischen Divisionen nach ihren unleugbar starken Verlusten bei der nachfolgenden Aktion nicht wieder zur Verteidigung der bedrohten Punkte aufzubieten. Darum ließ man andere Divisionen aufmarschieren, so daß tatsächlich die Hauptkräfte zweier Armeekorps engagiert waren. Der Eindruck herrscht vor, daß die den Schauplätzen der vorgestrigen Aktion benachbarten Sektoren in den Kampf bei dessen Fortsetzung einbezogen werden müssen.

bb **Paris**, 3. März. Nach Berichten der Blätter haben die Kämpfe unmittelbar bei Reims wieder begonnen. Die französische Offensive stellen die Erwiderung auf ein erneutes Bombardement der Stadt Reims dar, das die Deutschen in der Nacht vom 27. bis 28. Februar unternahmen. Das Bombardement war nicht entfernt so heftig, wie dasjenige vor zwei Wochen, bei dem etwa 2000 Granaten in die Stadt geschleudert wurden, doch sollen immerhin auch diesmal 3—400 Granaten eingeschlagen haben. Die französischen Truppen machten verzweifelte Anstrengungen, die Deutschen von den Höhen zu verdrängen, von denen aus sie Reims bombardieren können. Ueber den Erfolg dieser Bemühungen wird hier nichts gesagt. Man kann also mit einiger Berechtigung annehmen, daß dieser französische Offensivversuch ebenso wie alle bisherigen in diesem Gelände, fruchtlos verlaufen ist.

Der Austausch deutscher und französischer Schwerverwundeten.

bb **Genf**, 3. März. (Privattelegr.) Unter den 2500 schwer Verletzten, die seit September in Lyon und Umgebung lagern, sind alle deutschen Stämme vertreten. In einem Austauschwagen befanden sich Urberliner, Bayern und Sachsen. Die Stimmung dieser Braven war in Voraussicht des baldigen Wiedersehens ihrer Heimat und Angehörigen eine sehr gehobene. Der aus Bern eingetroffene deutsche Gesandte Freiherr von Romberg und die Konsuln erkundigten sich nach etwaigen Sonderwünschen. Ihnen und den Roten Kreuz-Schwestern dankte in schlichten Worten namens seiner Kameraden ein preußischer Unteroffizier. Innerhalb der nächsten vierzehn Tage werden drei weitere Schwerverwundetenzüge eintreffen.

Die neue englische Verlustliste.

bb **Berlin**, 3. März. (Privattelegr.) Die englischen Verlustlisten nehmen an Umfang erheblich zu. In der letzten Nummer, die die Londoner Morgenblätter veröffentlichen und die sich auf die letzte Januarwoche und einige Kämpfe der letzten Februarwoche bezieht, sind enthalten 17 Offiziere tot und 9 verwundet, 2024 Mannschaften tot, verwundet oder vermißt.

Die Verluste unserer Feinde im Februar.

Während im Januar trotz der großen Erfolge bei Craonne und Soissons nur 12 000 Franzosen und 6000 Russen gefangen wurden, daneben aber die hohe Zahl von 56 Geschützen und 82 Maschinengewehren erbeutet wurde, haben wir für den Februar wieder gewaltige Zahlen an Gefangenen und Kriegsbeute zu verzeichnen. Nach den amtlichen deutschen Berichten wurden der „Köln. Volksztg." zufolge im Februar gefangen genommen:

1. Franzosen: 50 Offiziere, rund 5000 Mannschaften.
2. Russen: 11 Generäle, mehrere hundert Offiziere und rund 135 000 Mannschaften.
3. Engländer: 8 Offiziere, 350 Mannschaften, oder insgesamt rund 140 000 Offiziere und Mannschaften.

Auffällig ist die geringe Zahl der Engländer; aber seit ihren entsetzlichen Verlusten Ende Dezember haben sie keinerlei Angriffe mehr gewagt!

Nicht minder erfreulich ist die ungeheure Menge an Kriegsgerät aller Art:

1. Franzosen: 15 Geschütze, 27 Minenwerfer und Maschinengewehre.
2. Russen: rund 350 Geschütze und Maschinengewehre, deren Zahl nicht annähernd angegeben ist, aber nach dem Wortlaut der deutschen Tagesberichte auf nicht unter 400 Stück zu schätzen ist.

Alles in allem hat der Februar uns in Ost und West große Beute gebracht. Auch wollen wir nicht vergessen, welche Erfolge der Unterseebootkrieg seit dem 18. Februar schon gezeitigt hat! Amtlich ist noch nichts mitgeteilt, aber selbst unsere Feinde haben schon rund 26 Schiffsverluste zugestanden.

Auch die Oesterreicher haben in der Bukowina und in Ostgalizien im Februar rund 50 000 Russen gefangen genommen und viel Kriegsgerät, das zahlenmäßig nicht genau angegeben ist, erbeutet.

Entscheidungsschlacht im Gebiete von Plock?

Aus russischen Quellen. — Die hartnäckige Offensive der deutschen und der k. und k. Truppen. — Przemysl.

bb **Wien**, 3. März. Im „Russkoje Slowo" legt Michailowski dar, daß die deutsche Offensive entlang der ganzen Front von Niemen bis zur Weichsel fortgesetzt werde. Sie vollziehe sich mit großer Schnelligkeit, sei jedoch nicht mehr so blitzartig wie im August und September gegen die Generale Samsonow und Rennenkampf. Auch die amtlichen Communiqués des russischen Generalstabs konstatieren, daß die Verbündeten an allen Punkten im Angriffe seien, fügen jedoch freilich hinzu, daß es den „Russen stets gelingt, diese Angriffe abzuwehren."

Der Korrespondent des „Russkoje Slowo" meldet, die zugefrorene Weichsel bilde ein wichtiges Hemmnis der Aktionen in Polen. Man müsse allerdings da mit der Stärke der Eisschicht rechnen. Die Kriegsberichterstatter erwarten in den nächsten Tagen eine entscheidende Schlacht im Gebiete von Plock.

Die Petersburger Berichte beschäftigen sich weiter mit der Lage der Festung Przemysl, und erklären, daß sich nun alle Gerüchte von deren baldigem Falle und der Ermattung ihrer Besatzung immer deutlicher als falsch erweisen.

Die Karpathenschlacht.

WTB **Wien**, 3. März. Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblatt" meldet über die Karpathenschlacht: Gestern wurde auf der ganzen Front von nordwestlich Czernowitz bis westlich des Duklapasses andauernd heftig gekämpft. Südlich des Dnjestr hat sich unsere kühn angreifende Infanterie bereits festgebissen und läßt nicht locker. Am Lupkowpaß kämpfen in meterhohem Schnee deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mit einer Energie, die dem Wetter und den Terrainschwierigkeiten trotzt. Namentlich in den überraschenden Nachtangriffen leisten die deutschen Truppen, die jetzt immer mehr den Anforderungen des ihnen bisher nicht vertrauten Gebirgskrieges gerecht werden, Wunderbares. Ueber die Höhen des Uzsokerpasses drangen unsere Truppen nach Galizien vor und bieten den verzweifelten Bemühungen des Feindes die Stirne. In der Dulas-Sente setzte gestern nach zweiwöchentlichen, ohne besondere Beunruhigung von den Russen geführten Positionskrieg gleichfalls ein harter Kampf ein, der indes den Feind um keinen Meter vorwärts brachte. Die Stanislauer Schlacht, die noch immer nicht vollends entschieden ist, brachte uns gestern wieder einige Vorteile. Die Wirkung unserer schweren Haubitzen auf die übrigens ausgezeichneten Stellungen der russischen Artillerie macht sich verheerend fühlbar. Trotz großer Opfer an Menschenmaterial machten die Russen bisher keinen einzigen Fortschritt in der Karpathenaktion. Spionage ist noch immer bemerkbar. Bei Stanislau wurde ein Pope in dem Augenblick verhaftet, als er durch Anzünden eines Heuschobers die Stellung unserer schweren Batterien verraten wollte. Die Schwierigkeit der Nachschübe verlangsamt naturgemäß die Operationen. Zu der guten Stimmung der Truppen trägt wesentlich der Umstand bei, das für die körperliche Wohlfahrt gesorgt ist. Neben Dampfbädern und Duschen wird dank eines völlig neuen Verfahrens jetzt auch die Reinigung und Desinfektion der Kleider in der Front durchweg durchgeführt.

Kämpfe in den Karpathen und in Galizien.

WTB **Wien**, 3. März. Amtlich wird verlautbart vom 3. März mittags: In den Karpathen westlich des Uszoker-Passes sind Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfange um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenlinien entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Im Laufe des Tages wurden in der Gefechtsfront neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Erstürmung der Höhe nördlich Cisna blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südostgalizien wird an der ganzen Schlachtfront heftig gekämpft.

Am Dunajec und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Beschießung der Warschauer Vorfestung Nowo Georgiewsk?

bb **Wien**, 3. März. (Privattelegr.) Petersburger Berichte betonen, daß die Kämpfe in Polen und Galizien ungemein erbittert und verlustreich seien. Die Unbilden der Witterung erschwerten die Gefechtstätigkeit sehr. Die Kriegsberichterstatter messen den Ereignissen in Polen die größte Bedeutung bei, zumal das russische Festungsgebiet in den Bereich der feindlichen Bewegungen gezogen zu sein scheine. Nowo-Georgiewsk werde von den Deutschen mit den schwersten Geschützen angegriffen und die Festung werde sicherlich in nicht geringe Gefahr geraten. Dadurch gestalte sich auch die Lage für Warschau heikler, obwohl man überzeugt sein könne, daß die Russen ihre kolossalen Kräfte und ihr Menschenmaterial in dem Augenblicke voll einsetzen würden, in dem die Lage tatsächlich als kritisch angesehen werden müßte.

Serbischer Hilfeschrei an Rußland.

bb **Petersburg**, 3. März. (Privattelegr.) Der hiesige serbische Gesandte wandte sich wieder an die Oeffentlichkeit mit dem Ersuchen, die Hungersnot und das Elend in Serbien lindern zu helfen. Vor etwa zwei Monaten wurde eine Hilfsaktion für Serbien in die Wege geleitet, aber sie hat ein vollständig ungenügendes Ergebnis gehabt. Das russische Publikum verhält sich kalt gegen Serbien, wie überhaupt gegen den Balkan. Man sagt, daß die Regierung angeregt habe, in Rußland Theater-Vorstellungen und Konzerte zugunsten der Serben zu veranstalten. (!)

Griechenland und Bulgarien.

bb **Athen**, 3. März. (Privattelegr.) Man beobachtet hier mißtrauisch jeden Schritt der bulgarischen Regierung auf militärischem Gebiete. Die Regierungsmänner sind der Ansicht, daß die bulgarischen Rüstungen gegen Griechenland gerichtet sein könnten. In Bulgarien werden neue Kavalleriebrigaden formiert. Das scheint hier verdächtig. Jetzt beschloß die Regierung ebenfalls, neue Brigaden in Seres zu formieren. Das nötige Material soll aus Amerika bezogen werden.

Griechenland gegen Rußlands Absichten auf Konstantinopel.

bb **Athen**, 3. März. Die Aeußerungen der Petersburger leitenden Kreise, daß Rußland Konstantinopel besetzen wolle, haben in Athen tiefe Wirkung ausgeübt. Die halbamtliche „Patris" gibt der Meinung Ausdruck, daß jetzt Griechenland und die Türkei nach Beilegung des letzten Konfliktes als gute Nachbarn nebeneinander leben müssen. Für Europa würde es eine große Gefahr bedeuten, wenn Konstantinopel russisch würde. Rußland habe sich aber jetzt in Kämpfe verwickelt, die für das Zarenreich einen katastrophalen Ausgang nehmen könnten. Es dürfe also nicht daran denken, was es erobern wolle, sondern es müsse dafür sorgen, zu beschützen, was es habe. Die russischen patriotischen Kreise sind mit Griechenland sehr zufrieden, weil es den Konflikt mit der Türkei friedlich beigelegt hat.

Die schwere Probe in Italien.

bb **Rom**, 3. März. (Privattelegr.) Der Kriegsminister Zupelli dankte gestern in der Kammer den zahllosen Patrioten, die sich dem Ministerium als Kriegsfreiwillige anboten. Dies zeige in der Nation einen Geist, der alle noch Zweifelnden und Zögernden mitreißen werde. Der Kriegsminister schloß mit dem Ausdruck der Erwartung, daß das Heer im Bunde mit der Nation die schwere Probe, zu der es berufen sein scheine, siegreich bestehen werde. Diesen Worten folgte lang anhaltender, stürmischer Beifall. — Der hier eingetroffene französische Deputierte Benoit soll im Auftrage seiner Regierung Italien gewisse Anerbietungen gemacht haben. Falls letztere angenommen werden, würde Benoit vermutlich Barrère ersetzen, der erkrankt und ruhebedürftig ist.

Der „heilige" Krieg.

Dardanellen, Suezkanal und Bagdadbahn.

bb **Rotterdam**, 3. März. Wie die „Times" aus Petersburg melden, teilt „Ruskoje Slowo" offiziös mit, daß die Frage der türkischen Meerengen schon im voraus dahin geregelt worden sei, daß Frankreich und England sich bereit zeigen würden, Rußland den Ausgang nach dem offenen Meer zu gewährleisten. Die ägyptische Frage und die des Suezkanals werde schließlich zugunsten Englands gelöst werden, wenn die Wasserstraße aufhöre, internationaler Besitz zu sein und in Wirklichkeit englischer Besitz werde. Im Zusammenhang mit jenen Fragen werde die Bagdadbahn internationalisiert werden.

Auch der englische Premierminister hat sich über die Zukunft der Dardanellen im englischen Unterhause in ähnlicher Weise vernehmen lassen. Die Herren verfallen alle in den gleichen Fehler: sie verteilen das Fell des Bären, ehe er erlegt ist.

*

Die Kämpfe bei den Dardanellen.

bb **Konstantinopel**, 3. März. Aus Saloniki wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet, daß der englische Kreuzer „Zephir" mit 150 Verwundeten schwer beschädigt von den Dardanellen in Saloniki anlangte. Die Verwundeten werden nach Malta geschafft.

Die Blätter „Sabah" und „Taswir" erklären, die Beschießung der Dardanellen hebe das Selbstgefühl der Nation. Die gesamte Welt werde sehen, wie heroisch die Türken für die Verteidigung ihres Landes zu kämpfen wissen. Die gesamte Nation sei in dieser Hinsicht mit der Kammer einig. Die Dardanellen würden das Grab der Feinde der Türkei werden.

*

Erfolglose Dardanellen-Beschießung.

WTB **Konstantinopel**, 3. März. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschoß gestern drei Stunden lang erfolglos die Dardanellen. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschoß eine feindliche Flotte aus vier französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten ohne jedes Ergebnis unsere Stellungen am Golf von Sores. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich feindliche Schiffe.

In Irak, in der Umgegend von Ahoz, wurde nach einem Gefecht zwischen zwei Schwadronen englischer Kavallerie, welche Maschinengewehre mitführten und unseren Aufklärungskolonnen der Feind zur Flucht gezwungen. Er ließ 50 Tote und eine Menge Waffen und Munition auf dem Kampfplatze zurück.

*

Russischer Bericht.

WTB **Petersburg** 3. März. Bericht der Kaukasus-Armee vom 1. März. In der Gegend jenseits Tschorok wurden Versuche der Türken, Gegenangriffe auf unsere Truppen zu unternehmen, unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Kämpfe in der Gegend von Olty verliefen gleichfalls für uns erfolgreich. In den übrigen Gegenden keine Veränderung.

*

Die Bezwingung der Dardanellen unwahrscheinlich.

bb **Mailand**, 3. März. (Privattelegr.) „Italia" meldet aus Athen: Vor den Dardanellen sind zwei große Truppentransporte, begleitet von Hilfskreuzern, angekommen. Die Verbündeten verfügen jetzt vor den Dardanellen über ein Geschwader von mehr als 70 Einheiten. „Embros" schreibt, daß die Türken über die Pläne der verbündeten Flotten bei Kriegsausbruch genau informiert waren und inzwischen genügend Zeit gehabt haben, die Dardanellen in einen derartigen Verteidigungszustand zu setzen, daß ihre Bezwingung selbst bei Vernichtung der äußeren Forts nicht mehr wahrscheinlich ist.

Kleine Meldungen.

Ein englischer Zeppelin-Preis.

WTB **London**, 3. März. Sir Charles Wakefield hat einen Preis von 50 Pfund für den ersten auf britischem Boden niedergeholten Zeppelin ausgeschrieben.

*

Beendigung des Werftenausstandes in England.

WTB **London**, 3. März. Dem Reuter-Bureau zufolge teilte das Streikkomitee vom Clyde mit, daß die organisierten Arbeiter mit überwältigender Mehrheit beschlossen hätten, Donnerstag die Arbeit wieder aufzunehmen.

*

Heimkehr aus Rußland.

WTB **Wien**, 3. März. Die „Neue Freie Presse" berichtet aus Bukarest: Aus Kischinew trifft die Meldung ein, die russische Regierung gestattete 5000 österreichisch-ungarischen und deutschen Staatsangehörigen, die bisher in Rußland zurückgehalten wurden, Rußland zu verlassen. Die Betreffenden werden über Ungeni Rumänien passieren und in die Heimat zurückkehren.

Letzte Nachrichten.

Die Durchbruchsversuche der Franzosen in der Champagne.

bb **Zürich**, 3. März. (Privattelegr.) Der „Tagesanz." meldet von der Westfront: Die fortgesetzten französischen Durchbruchsversuche in der Champagne sind zum dritten Male vollständig gescheitert. Darüber können alle täglich länger werdenden Communiqués nicht mehr hinwegtäuschen. Wenn man die spaltenlangen Tagesberichte des französischen Generalstabes mit seinem Durcheinanderwürfeln von Ortschaften und Terrainbezeichnungen gelesen hat, muß man immer an Hand der Karte feststellen, daß die Franzosen nicht vom Fleck gekommen sind.

*

Die Leiden der Italiener in Tunis.

WTB **Mailand**, 3. März. (Telegr.) „Corriere della Sera" berichtet über die Leiden der Italiener in Tunis. Alle Untertanen der feindlichen Staaten sind im Hinterlande interniert, aber auch zahlreiche Italiener werden von den Franzosen überwacht und trotz der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten und ungeachtet der Spezialverträge, welche den Italienern zahlreiche Vergünstigungen gewährleisten, als verdächtig behandelt. Der italienische Generalkonsul Faccia Domioni ist fortwährend bemüht, von seinen Schutzbefohlenen das Schlimmste abzuwenden.

*

Von einem U-Boot verfolgt.

WTB **Amsterdam**, 3. März. „Telegraaf" meldet aus Hoek van Holland: Der gestern abend eingetroffene englische Dampfer „Wrexham" meldet, er sei bis diesseits vom Maasfeuerschiff von einem Unterseeboot verfolgt worden und traf unterwegs verschiedene Minen.

*

Japanische Truppen besetzen chinesisches Gebiet.

WTB **Mailand**, 3. März. (Telegr.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera" aus Neunork haben japanische Truppen die nördlich von Port Arthur auf chinesischem Gebiet gelegenen Ortschaften Matschang und Futschang angeblich zum Schutze dortiger japanischer Handelsinteressen besetzt.

*

Nachklänge zur Winterschlacht in Masuren.

WTB **Berlin**, 4. März. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Nach der bewunderungswürdigen Eroberung des zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Orts Praszuysz durch eins unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage insofern einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsschwenkung Front gegen diese Uebermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps stark angefaßt. Auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in den benachbarten Dörfern untergebracht war, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsschwenkung zu stören, und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihrem Angriff stark gelitten haben. Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wiederhergestellt.

Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem vorausgegangenen Sturm auf Praszuysz, wo wir über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn mit ebenso langen wie unglaubwürdigen Berichten zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauschen, so spricht daraus nur das vergebliche Bestreben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.

bb **Berlin**, 3. März. (Privattelegr.) Von der russischen Grenze wird der „Nationalztg." gemeldet: Der Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, hat eine besondere Untersuchungskommission eingesetzt, die umfangreiche Untersuchungen über die letzten militärischen Ereignisse in Ostpreußen anstellen soll. Besonders soll festgestellt werden, in welchem Umfange General Baron Sievers den Anforderungen des Augenblickes nicht gewachsen gewesen ist. Ferner ist die Untersuchung auch auf einige andere Untergenerale der 10. Armee ausgedehnt worden. Voraussichtlich dürften diese Sündenböcke der russischen Niederlage in Masuren nach Beendigung dieser Untersuchung vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

*

Zur Beschießung der Dardanellen.

WTB **Konstantinopel**, 4. März. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Von hier wird vom 3. März gemeldet: In Ergänzung zu der gestrigen Beschießung der Dardanellen wird weiter gemeldet: Die feindliche Flotte feuerte mehr als 600 Granaten ab, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Die Granaten der türkischen Batterien warfen den hinteren Mast eines Schiffes um, das die Kontreadmiralsflagge führte und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Vorgestern nacht versuchten feindliche Torpedoboote in die Meerenge einzudringen, wurden aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. Nach einem Privattelegramm der Agence Milli ist ein Torpedoboot gesunken.

*

Heimkehr der festgenommenen deutschen Aerzte.

WTB **Berlin**, 4. März. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Nach den Morgenblättern sind die in Paris freigesprochenen deutschen Aerzte und das Sanitätspersonal über die Schweiz nach Deutschland heimgekehrt.

*

Zwei verunglückte deutsche Fliegeroffiziere.

WTB **Berlin**, 4. März. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Die Morgenblätter berichten aus Amsterdam: Die englischen Blätter melden, daß am Samstag von dem englischen Fischkutter „New Boy" zwei deutsche Fliegeroffiziere in Lowestoft eingebracht worden sind. Sie waren am vorigen Dienstag in der Nordsee auf dem Wrack eines Wasserflugzeuges von dem Kutter aufgefunden worden.

Deutsches Reich.

Der deutsche Eisenbahnverkehr im Kriege.

WTB Die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen haben im Dezember 1914 in Prozenten von den Einnahmen im gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 79 und im Güterverkehr 96 betragen. Im November 1914 beliefen sich die entsprechenden Prozentsätze auf 74 bzw. 79 und im August 1914 auf 56 bzw. 42. Die Einnahmen zeigen somit eine stetig fortschreitende Besserung, und im Güterverkehr ist im Dezember nahezu die volle Höhe des Vorjahres erreicht worden.

Ausland.

Neubildung des luxemburgischen Ministeriums.

WTB **Luxemburg**, 3. März. Die Großherzogin ernannte die Mitglieder des neuen Ministeriums. Staatsminister Eyschen und Generaldirektor Mongonaft verbleiben auf ihrem Posten. Die Generaldirektoren de Waha und Braun scheiden aus. Sie werden ersetzt durch den Generalstaatsanwalt Thorn und den Obergerichtsrat Leclere.

Provinzielles.

* **Düsseldorf**, 3. März. Auch hier ist gegen zahlreiche Bäckermeister das Strafverfahren wegen Zuwiderhandelns gegen die Bundesratsverordnung betreffend den Brotverkauf eingeleitet worden.

Vermischtes.

* **Berlin**, 3. März. Die Berliner Kriminalpolizei hat jetzt ein geheimnisvolles Verbrechen aufgeklärt, einen Raubmordversuch, dessen Opfer der Rittmeister F. aus Wilmersdorf werden sollte. Ein Unbekannter, der den Namen des Rittergutsbesitzers und Fabrikbesitzers Hoffmann mißbrauchte, habe ihm das Gut Bänken bei Belzig angeboten. Als F. sich vom Belziger Bahnhof mit dem Mann in den Wald begab, erhielt er von ihm einen Stich in den Hinterkopf. Zuerst glaubte der Ueberfallene, Gehirnschlag oder Aderbruch erlitten zu haben; als er die Wahrheit erkannte, war der angebliche Hoffmann nicht mehr zu finden. Der Polizeirat Braun vom Berliner Polizeipräsidium, der auf Veranlassung der Potsdamer Staatsanwaltschaft die Nachforschungen leitete, erinnerte sich an den ehemaligen Lehrer und Gutsverwalter Willi Westphal, der den 57 Jahre alten Besitzer des Gutes Bruchmühle, Wilhelm Bohnstedt, unter geheimnisvollen Umständen ermordete und jetzt im Untersuchungsgefängnis zu Schneidemühl seiner Aburteilung entgegensieht. Handschriftliche Briefe von Westphal und „Hofmann" waren vorhanden, und der erfahrene Kriminalist stellte bald fest, daß der Schreiber der Briefe an den Rittmeister auch die Briefe geschrieben hat, die Bohnstedt von Westphal erhalten hatte. Der Mörder Bahnstedts ist also auch der Verbrecher, der den Anschlag auf den Rittmeister verübte.

* **Berlin**, 3. März. Einer Frau aus Brix ist ihre Vergeßlichkeit teuer zu stehen gekommen. Als sie zwischen 4½ und 5 Uhr am Sonntagnachmittag in der Boddinstraße zu Neukölln einen Straßenbahnwagen verließ, vergaß sie ihre Handtasche, die sie neben sich auf die Bank gelegt hatte. Die Tasche enthielt nicht weniger als einen Tausendmarkschein, einen Beutel mit 700 Mark und einen zweiten mit 120 Mark, außerdem noch ein kleines, rötlichbraunes Lederportemonnaie mit Kleingeld, zwei Schreibtischschlüssel und eine Schere mit Zigarrenabschneider.

* **Leipzig**, 3. März. Der erste Tag der Leipziger Ostermesse scheint die Erwartungen, die man an diese Kriegsmesse stellen darf, vollauf erfüllt zu haben. Der Verkehr war in allen Meßhäusern ein recht reger. Ueber Erwarten groß ist die Zahl der Einkäufer aus dem neutralen Ausland. Besonders Holland, Dänemark und Schweden sind stark vertreten. Auch aus der Schweiz, Italien, Spanien und Nord-Amerika sind eine ansehnliche Menge Messebesucher eingetroffen. Die Fremdenlisten weisen sogar Einkäufer aus Lodz und Brüssel auf.

Während unserer großen

SERIENTAGE

1.95 — 95 — 2.95 M

Besichtigen Sie unsere 9 Spezialfenster und großen Innenauslagen.

bieten wir nicht nur billige Preise, sondern, was wir ausdrücklich betonen wollen, durchaus solide Qualitäten. Die vergriffenen Artikel haben wir durch große, verspätet eingetroffene Sortimente reichlich ergänzt.

Kleiderstoffe u. Seide

Moderne Blusenstoffe aparte Streifen . . . . . Meter 95 Pf.
Moderne Schotten doppelt breit, Meter 95 „
130 cm breite Kostümstoffe Meter 1.95, 95 Pf.
Blusenseide moderne Streifen und Schotten . . Meter 1.95 95 Pf.

Baumwollwaren

2½ oder 2 Mtr. gebl. Biber . . 95 Pf.
2½ Mtr. ungebl. Biber . . . 95 „

3½, 3 od. 2½ Mtr. Handtuch-Gebild ganz enorm billig . . . . . 95 Pf.

3 od. 2½ Mtr. Hemdentuch . . 95 Pf.



10 Meter Wäschetuch unsere bekannten Marken 4.95, 3.95, 2.95

Gerstenkornhandtücher mit rotem Rand, 100 cm lang . 3 Stück 95 Pf.
Küchenhandtücher kariert, 6 St. 95 „

2½ Mtr. Eider-Flanell zweiseitig uni, besonders schwer . . . 1.95

1½ od. 1¼ Mtr. Schürzensamosen und Schürzendruck . . . . . 95 Pf.

Schürzen

Blusenschürzen . . . . . Stück 95 Pf.



Kleiderschürzen . . . . Stück 2.95 1.95
Kinderschürzen 45—70 cm breit, weiß u. bunt Stück 95 Pf.
Teeschürzen weiß u. bunt Stück 1.95 95 „

Taschentücher

Feldgraue Taschentücher praktisch fürs Militär . . . . . 3 Stück 95 Pf.
Weiße Taschentücher gebrauchsfertig . . . . . ⅛ Dtzd. 95 „

Ein großer Posten Schweizer-Stickereitücher Karton 2.95, 1.95, 95 Pf.

Damen-Wäsche



Damen-Hemden Schulterschluß wie Abbildung Stück 95 Pf.

Damen-Hemden Vorderschluß St. 95 Pf.
Nachtjacken Biber mit Feston Stück 95 Pf.

Untertaillen m. breitem Feston auch im Rücken garniert St. 95 Pf.

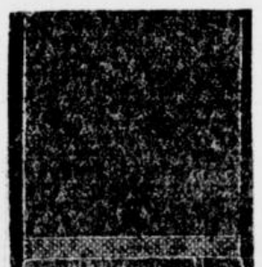
Untertaillen mit breitem Feston und feinen Säumchen . . Stück 1.95
Kniebeinkleider m. Festongarn. St. 1.95 95 „
3 Liggen od. Sanitastücher 95 „
Paradekissen mit Festoneinsatz und feinen Säumen 1.95
Bettücher aus Chiffon, 2 schläfig . Stück 1.95
Bettücher ½ leinen, 2 schläfig . . Stück 2.95
Unterrock mit Klöppelspitzen und Einsatz . . . . . Stück 3.95

Tapisserie

Küchenhandtücher gezeichnet, Leinen- und Aidastoffe . . . . . Stück 95 Pf.
Küchenherdschoner . . Stück 95 Pf.
Küchenwandschoner . . Stück 95 Pf.
Waschtisch-Garnitur Leinen mit Klöppelspitze 1.95

Teppiche u. Gardinen

Linoleumläufer . . . . . Meter 95 Pf.
Bettfedern sehr füllkräftig . . . Pfd. 95 „
Sofakissen mit guter Füllung . . . 95 „
Holzgarnitur bestehend aus 1 Stange, 8 Ringe, 2 Träger, 2 Knöpfe . . . . . 95 „
2½ Meter Läuferstoff ca. 70 cm breit 95 „



Plüschbettvorlage verschiedene Muster 95 Pf.
Axminster- oder Tapestry-Vorlage Stück 1.95 Pf.
3½ mtr. Läuferstoff 1.95 Pf.
4 Stck. Brise-Bise 95 Pf.

Tüll-Store mit Volant . . . . . 95 „
Tüll-Gardine Fenster 1.95
Tüll-Store mit Volant und breitem Einsatz . . . . . Stück 1.95
Leinengarnitur 3teilig . . . Stück 2.95

Damen-Konfektion

Satin-Bluse schwarz, halsfrei . Stück 95 Pf.



Popeline-Bluse mit langen Aermeln und farbigen Aufschlägen, wie Abbildung 3.95

Kleiderröcke aus garn. Stoffen 3.95 1.95
Matines aus Flauschstoffen 1.95
Hindenburg-Kittel aus vorzügl. Waschstoffen mit farb. Besatz . . . Stück 95 Pf.

Damen-Putz

Damen-Strohformen schwarz Stück 95 Pf.
Seidenband für Haarschleifen, 10 Meter 95 „



Vornehmer Uebergangshut Strohborde mit Tafft, verarbeitet wie Abbildung Stück 5.95 Pf.

Kurzwaren

3 Paar Damenstrumpfhalter 95 Pf.
12 Dtzd. Schuhriemen . . . 95 „
10 Lot graue Strickwolle . 95 „
4 Dtzd. hochf. Perlmuttknöpfe 95 „

Modewaren.

Piquéwesten neue Formen, m. Knopfgarnituren . Stück 1.95, 95 Pf.



Piquékragen mit Hohlsäumen oder Stickerei, 2 und 1 Stück 95 „

Letzte Neuheit!
Faltenkragen Batist und Voile, runde und Matrosenform . . Stück 95 Pf.

Unterziehwesten schwarz weiß u. ecru 2 u. 1 St. 95 Pf.
9 Mtr. Doppelfeston mit Loch 95 „
8.20 Mtr. Schweizer Naturellfeston 95 „
4,10 Meter gute Schweizer Madapolamefestons 95 Pf.
4,50 Mtr. Schweizer Mulifeston ganz breit 95 Pf.
4,60 Mtr. ganz feine Schweizer Madapolamefestons 10 bis 15 cm breit 1.95

Ca. 20000 Mtr. Klöppelspitzen mit passenden Einsätzen,

Serie I	Serie II	Serie III
10 Mtr. 95 Pf.	6 Mtr. 95 Pf.	4 Mtr. 95 Pf.

Handschuhe



Damenhandschuhe Zwirn, schwarz, weiß, farbig, 2 Paar 95 Pf.
Damenhandschuhe mit weißer Raupe, schwarz, weiß farbig . . . . . Paar 95 „
Herren-Socken schwere Qualität 2 und 1 Paar . . . . 95 „
Damen-Strümpfe schwarz und ledert., 2 Paar 95 „
Damen-Strümpfe Maco, schwarz u. farbig, Paar 95 „

Wollwaren

Normal-Stoff-Hemden und -Hosen . . . . . jetzt Stück 1.95

Normal-Hemden- u. Hosen wollgemischt . . . . . Stück 2.95

Grösste Sensation!
Plattierte Sweaters in vielen Farben, Größe 1—4 . . Stück 95 Pf.

Lederwaren

Damenhandtaschen . . jede mod. Form 3.95, 2.95, 1.95, 95 Pf.



Herren-Uhr mit Goldrand 1 Jahr Garantie 1.95
Stand-Uhr in Celluloid-Gehäuse . . 95 Pf.
Taschenlampen m. guter Batterie 95 „
12 Stück Seife im Karton . . .
6 Stück Mandelseife . . . 95 Pf.

Haushaltwaren



1 Satz Schüsseln Satz 6 Schüsseln . 95 Pf.
1 Waschschüssel 95 „
12 Teller 6 tief, 6 flach . . 95 „
2 Fleischplatten 95 „
4 Paar Goldrandtassen flach . . . . . 95 Pf.
18 Stück Glasteller zusammen . . . 95 „
Bayrischer Bierkrug mit Deckel . 95 „
6 Römer auf hohem Fuß . . . . . 95 „
1 Wassereimer 28 cm, weiß . . . 95 „
1 Suppensieb mit drei auswechselbaren Böden . . . 95 „

Gebrüder Abraham Bochum

Gleiche Geschäfte M.-Gladbach und Rheydt.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochum - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Donnerstag, den 4. März 1915. Nummer 52.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 4. März 1915.

Bekanntmachung.

Für Blutuntersuchungen zur Bekämpfung von Seuchen werden Laboratoriumsdiener gesucht. Im Landkreise Bochum und der Stadt Herne wohnende Personen, welche in derartigen Arbeiten bewandert sind, sowie solche, die in bakteriologischen oder ähnlichen medizinischen Instituten tätig waren, wollen sich bis zum 5. dieses Mts. umgehend hier melden.

Es kommen in erster Linie dienstpflichtige Personen in Frage, die dauernd oder auf längere Zeit nur garnisondienstfähig sind. Gegebenenfalls können auch nicht dienstpflichtige Personen zur vertragsweisen Annahme für den Dienst verpflichtet werden.

Königliches Bezirkskommando 2, Bochum.

* * *

Bekanntmachung.

Vom stellvertretenden Generalkommando VII. Armeekorps geht uns folgendes zu:

In der Bevölkerung ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß Mannschaften, selbst aus dem Felde, Urlaub erhalten, wenn ihre Angehörigen zur Einwechselung Goldgeld ablieferten. Es hat selbst den Anschein, als ob man wohl Goldgeld absichtlich zurückhält, um dadurch späterhin militärischen Urlaub erwirken zu können.

Demgegenüber wird bemerkt, daß Beurlaubungen als Belohnung für das Einsammeln von Goldgeld überhaupt nicht erfolgen.

* * *

Bekanntmachung.

Im Kriege invalide gewordene Unteroffiziere, die imstande sind, an den Eingängen der Kriegsgefangenenlager die Stelle eines Pförtners wahrzunehmen, werden aufgefordert, sich bei der Inspektion der Gefangenenlager Münster, zur Zeit Hoerdestr. 1, persönlich oder schriftlich unter Beifügung der Militärpapiere zu melden.

Stellvertr. Generalkommando VII. A. K.

* * *

Die Witterung im März.

Im Vergleich zu den vorhergehenden Wintermonaten pflegt im März der Luftdruck über dem Festland besonders auch im nordwestlichen Deutschland, Belgien, Holland und dem nördlichen Frankreich zu sinken, während das westliche Hoch über Spanien seine Lage behauptet. Hierdurch wird eine Zunahme der südwestlichen und westlichen Seewinde bedingt, so daß der Einfluß der Seeluft wieder ein größerer wird. Bemerkenswert ist jedoch in hohem Maße, daß ein ausgedehnteres Tiefdruckgebiet im März die ganze südliche Ostsee einnimmt. Den Anlaß zu seiner Ausbildung geben wahrscheinlich die Luftdruckänderungen in der Umgebung der Ostsee, namentlich auch das Ansteigen des Luftdruckes im Nordwesten und im Norden. Mit diesem Ostseetief aber steht die große Häufigkeit der Niederschläge in Beziehung, die in Norddeutschland gerade auf den März fällt.

Da die Temperaturen in dem östlichen Teil der Südküste der Ostsee vielfach um den Gefrierpunkt herumschwanken und die häufigen Niederschläge bald in Form von Regen, bald in Form von Schnee fallen, so ist der März hinsichtlich seiner Witterungsverhältnisse so ziemlich auch als der ungünstigste Monat für die nördlichen Gebietsteile des östlichen Kriegsschauplatzes anzusehen. Günstiger wird hier die Witterung wieder im Laufe des April, wo allmählich die Winde aus nördlicher und nordöstlicher Richtung periodisch auftreten.

Abhaltung von Kochvorträgen verbunden mit Lehrkursen in Herne.

Zur Abhaltung von Kochvorträgen in Herne verbunden mit Lehrkursen ist unter dem Vorsitz des Herrn Ersten Bürgermeisters Dr. Sporleder eine Lehrkurskommission gebildet worden. Ueber die am 2. März im Rathause derselbst abgehaltene Sitzung dieser Kommission geht uns folgender Bericht zu:

Der Einladung waren alle bisherigen Mitglieder der Kommission gefolgt. Neu zugezogen und erschienen waren Herr Fräulein Schulte, Fräulein Kunst und Fräulein Hesse.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Sporleder bat zunächst Herr Direktor Tegeder zwecks Verwertung in den demnächst von den Kommissionsmitgliedern zu haltenden Vorträgen um Auskunft über folgende Fragen:

a) Weshalb ist von der Regierung im Interesse einer ausreichenden und billigen Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung keine allgemeine Beschlagnahme der Kartoffeln ausgesprochen worden?

b) Wie kommt es, daß im Rheinland noch nicht die wünschenswerte Einschränkung des Brotverbrauchs durch Einführung der Brotkarten durchgeführt worden ist?

c) Warum wird in Berlin auf den Kopf der Bevölkerung unterschiedslos noch ein Brotverbrauch von wöchentlich 4 Pfund zugebilligt?

Herr Erster Bürgermeister Dr. Sporleder gab darauf zu einzelnen die für die Entschließungen der Regierung maßgebend gewesenen Gründe nach den von der Regierung gemachten Mitteilungen an. Ebenso führte er die für die Regelung des Mehl- und Brotverbrauchs hier und anderswo maßgebend gewesenen Gründe an. Den Kommissionsmitgliedern wurde anheimgestellt, von diesen Mitteilungen bei ihren Vorträgen Gebrauch zu machen.

Wegen der praktischen Durchführung der Lehrkurse machte Herr Direktor Tegeder auf Grund der in Dortmund im Lehrkursus stattgehabten Erörterungen folgenden Vorschlag:

Für jedes der fünf Lokale, in denen demnächst die Vorträge stattfinden sollen, soll ein Unterausschuß gebildet werden unter Vorsitz eines der Herren der Kommission. In den letzteren sollen alle weiteren Einzelfragen der Durchführung erörtert werden. Den einzelnen Vorsitzenden bleibt es überlassen, für die Unterausschüsse die geeigneten Personen heranzuziehen, die nötigen Einladungen ergehen zu lassen und die in Frage kommenden Interessengruppen bezw. Bewohner der bestimmten Ortsteile für die Vorträge zu interessieren. Die Unterausschüsse sollen jedoch untereinander und mit der Kommission Fühlung behalten. In den fünf Lokalen soll zunächst mit einem allgemeinen Vortrage begonnen werden. Diesen Vorschlägen wurde seitens der Kommission zugestimmt.

Es wurden dann 1. Herr Tegeder als Vorsitzender des Ausschusses für das evangel. Vereinshaus, Herr Kaplan Schwirling als Vorsitzender für das kath. Gesellenhaus, 3. Herr Isenrath als Vorsitzender für die Wirtschaft Sehrbruch, 4. Herr Höltkamp als Vorsitzender für die Wirtschaft Kamper, 5. Herr Pastor Deichsel als Vorsitzender für die Wirtschaft Korte gewählt. Für das Probekochen in den Lokalen werden in der obengenannten Reihenfolge kommt die Damen 1. Fräulein Hesse, 2. Fräulein Gickler, 3. Fräulein Knust, 4. Fräulein Lethen, 5. Fräulein Hollmann.

Herr Isenrath teilte mit, daß er infolge seiner in Aussicht stehenden Einziehung zum Militär vielleicht verhindert sein könne. An seine Stelle soll evtl. Herr Rektor Scheifers treten.

Die erste Zusammenkunft in den Unterausschüssen soll am Freitag, den 5. März abends 6 Uhr stattfinden. Der erste oben erwähnte allgemeine Vortrag in den fünf Lokalen soll am Mittwoch, den 10. März, abends 8¼ Uhr stattfinden. Mit den eigentlichen Lehrkursen soll am Montag, den 15. März begonnen werden. Sie sollen auf 7 Uhr abends angesetzt werden.

Auf eine geeignete Bekanntmachung der Vorträge durch die Presse, von der Kanzel, durch Flugblätter, soll hingewirkt werden. Herr Direktor Tegeder soll ein Flugblatt entwerfen, von dem demnächst ein Exemplar jedem Schulkinde mit nach Hause gegeben werden soll.

* * *

Kartoffeln-Verkauf im Hafen.

Von heute ab werden die von der Stadt aufgekauften Kartoffeln im Hafen zum Preise von 5 Mark für jeden Zentner verkauft. Die Ausgabe von Gutscheinen, die zur Abholung der Kartoffeln berechtigen, erfolgt wieder im städtischen Rechnungsamte, Rathaus, Zimmer Nr. 60, gegen sofortige Barzahlung. Der Käufer muß sich vor der Abnahme von der Güte der Kartoffeln selbst überzeugen. (Siehe Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer des „Anzeigers".)

× **Der Kath. Kaufm. Verein** hält heute abend 9 Uhr im Hotel Schmitz seine General-Versammlung ab, zu deren Besuch die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Sonder-Verlustliste des Deutschen Heeres über Unermittelte.

× Soeben ist die Sonder-Verlustliste des Deutschen Heeres (Unermittelte) Nr. 1, erschienen. Es handelt sich um in Kriegsgefangenschaft, im Lazarett oder auf dem Schlachtfelde verstorbene Angehörige des Deutschen Heeres, über die zuverlässige Personalangaben fehlen. Die Liste kann bei uns eingesehen werden.

1375 Juristen gefallen.

Die deutsche Juristenzeitung teilt mit: 1375 deutsche Juristen und aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis 25. Februar im Kriege gefallen, u. a. 6 Rechtslehrer, 292 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 255 Rechtsanwälte, 363 Assessoren, 459 Referendare usw.

Vorsicht, aus Rußland!

Mit einer für unsere östlichen Nachbarn wenig schmeichelhaften Deutlichkeit, wird, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, amtlich vor den aus Rußland zurückkommenden Eisenbahnwagen gewarnt. In der Verfügung heißt es: „Seuchenverdächtige oder verlauste Eisenbahnwagen, die leer oder beladen aus Polen nach Deutschland zurückkehren, sollen vor der Rückführung in auffälliger Weise bezettelt werden mit dem Aufdruck: „Aus Rußland: Seuchenverdacht! Vor der Wiederbeladung zu entseuchen und zu entlausen." Polsterwagen sollen wegen der schwierigen Entseuchung aus dem regelmäßigen Verkehr auf polnischen Bahnen überhaupt möglichst ausgeschaltet werden."

Deutschlands Versorgung mit Heringen.

Die Heringsausfuhr aus Nord-Jütland nach Deutschland nimmt täglich einen größeren Umfang an. Trotz der Größe des Hilfspersonals ist es schwer, so gewaltige Heringsmengen zu befördern. Etwa 40 Wagenladungen gehen täglich ab.

p **Das Treiben einiger Fahrradmarder** in verschiedenen Gegenden des westfälischen Industriebezirks wurde in der Verhandlung der Strafkammer zu Bochum aufgedeckt. Vor einigen Monaten gelang es der Kriminalpolizei in Recklinghäuser Bezirk das Nest zweier abgefeimter Fahrraddiebe im Recklinghäuser Landkreise ausfindig zu machen. Einer derselben, der Fahrradhändler Albert Adolf von Disteln, hatte sich mit seiner Ehefrau wegen gewerbsmäßiger Hehlerei bezw. Beihilfe zur Hehlerei vor der Bochumer Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte Adolf stand seit langer Zeit bei der Kriminalpolizei im dringendem Verdacht der gewerbsmäßigen Fahrradhehlerei. Trotz aller Nachforschung wollte es jedoch nicht gelingen, ihn zu überführen. In seinem Hause zu Disteln besaß er eine Fahrradreparaturwerkstätte, in der es sehr rege zuging. Von Woche zu Woche kamen dort aus Herne, Recklinghausen, Dortmund und anderen Gegenden des Industriebezirks Fahrräder an, die nach einiger Zeit wieder unter anderer Aufmachung das Haus verließen und in den Handel gebracht wurden, bis eines Tages einem Arbeiter Wiederköfer in Recklinghausen ein Fahrrad gestohlen wurde, welches dieser selbst bei einem gelegentlichen Besuche der Werkstätte des Adolf dort, wenn auch schon zerlegt, wiederfand. Einzelne Teile seines Fahrrades waren schon auf anderen guterhaltenen Fahrrädern angebracht. Als er die Werkstatt betrat, fand er die Ehefrau des Angeklagten damit beschäftigt, den Mantel seines Fahrrades an einer Stelle wieder in Ordnung zu bringen. Dabei sah er in der Reparaturwerkstätte eine große Zahl von Fahrrädern stehen. Er gab sich der Frau gegenüber nicht zu erkennen, ließ sie auch über die Absicht seines Besuches im Unklaren. Von dem Hause begab er sich zur Polizei und teilte dort seine gemachten Wahrnehmungen mit. Als er mit dem Gendarm die Wohnung des Angeklagten betrat, fand er den Mantel seines Fahrrades schon nicht mehr vor. Die Frau mußte Verdacht geschöpft haben. Sie leugnete überhaupt Fahrradteile im Hause zu haben. Die angestellten Nachforschungen hatten das Ergebnis, daß man eine Anzahl Teile des Wiederhöferschen Fahrrades nicht nur im Stalle versteckt, sondern auch ein ganzes Lager zweifellos gestohlener Fahrradteile in den Betten verborgen vorfand. Die dort stehenden, zumeist ziemlich neuen Fahrräder wurden beschlagnahmt und der Angeklagte Adolf in Westerholt verhaftet. Vor der Polizei leugnete er trotz erheblichster Belastung. Als er dann sah, daß aus seinem Lügengewebe kein Entrinnen mehr war, bequemte er sich zu einem Geständnis, aus welchem hervorging, daß er seit langer Zeit, wie die Kriminalpolizei vermutet, die engsten Beziehungen zu dem abgefeimten und erheblich vorbestraften Fahrraddieb Franz Dücke in Herne unterhielt. Beide hatten sich in der Gefängnisanstalt zu Hamm kennen gelernt. Nach ihrer Entlassung wurden die Beziehungen noch enger geknüpft. Dücke hielt sich viel im Hause des Adolf auf. Dorthin brachte er eine beträchtliche Zahl gestohlener Fahrräder, die von Adolf bis zur Unkenntlichkeit im Aufbau und Farbe umgeändert wurden und dann zum Verkauf gebracht wurden. In den letzten Wochen war Dücke bei Adolf nicht mehr gesehen worden. Nach seinem eigenen Geständnis kannte Adolf die Herkunft der Fahrräder, in einem Fall glaubt die Kriminalpolizei, daß er selbst bei dem Fahrraddiebstahl beteiligt gewesen ist. Dücke besaß im westfälischen Industriebezirk an verschiedenen Orten seine Abnehmer, so auch in Dortmund und Erkenschwick. In der Bochumer Strafkammerverhandlung widerrief der Angeklagte Adolf in allen Teilen sein Geständnis, die Ueberführung gelang aber in mehrstündiger Verhandlung glatt. Als nun die Verteidigung drohte, bei fernerem Leugnen ihr Amt niederzulegen und der Staatsanwalt gegen Adolf eine Zuchthausstrafe beantragt hatte, da hielt der abgefeimte Geselle es für angezeigt, um sich die mildernden Umstände zu retten, das einmal abgelegte Geständnis als wahr zu bezeichnen. Jedoch diese späte Erkenntnis nutzte ihm nichts, denn das Gericht hielt es für angezeigt, ihn wegen gewerbsmäßiger Hehlerei, die keine mildernden Umstände kennt, zu verurteilen. Der Vorsitzende bezeichnete das Verhalten des Angeklagten dem Gerichte gegenüber als verdammenswert. Es wurde gegen Adolf auf 2 Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust erkannt. Seine Ehefrau erhielt wegen einfacher Hehlerei 1 Monat Gefängnis.

Ein Landesverräter.

Die französische Zeitung „Matin" vom 16. Februar berichtet über die Flucht zweier französischer Kriegsgefangenen aus dem Lager Friedrichsfeld bei Wesel das Folgende:

„Dann (d. h. außerhalb des Lagers) begannen die Schwierigkeiten. Die holländische Grenze war 45 Kilometer entfernt. Wir wollten sie zuerst durch eine moorartige und wenig belebte Gegend gewinnen, aber das Hochwasser eines Flusses hatte eine Brücke weggeschwemmt. Wir mußten wieder den alten Weg zurückliegen und die Wesel (?) überqueren, 10 Stunden nach unserer Flucht. Wir marschierten die ganze Nacht. Aber bei Morgengrauen, kaum 3 Kilometer von der Grenze entfernt, wurde uns bewußt, daß unsere Flucht signalisiert worden und daß man uns suche. Plötzlich befanden wir uns einem Trupp Landsturmleute gegenüber. Wir hatten gerade noch Zeit, uns zu Boden zu werfen in einer überschwemmten Wiese. Dann faßten wir einen heldenhaften Entschluß. Ein Bauernhof befand sich in der Nähe. Wir liefen darauf zu. „Wir sind entflohene französische Kriegsgefangene", sagte ich zu dem Landwirt, „100 Mark für Sie, wenn Sie uns verbergen!" Der Mann zögerte, dachte nach, dann weigerte er sich. Aber er wollte uns wohl Kaffee verabreichen. Ich zahlte für die Tasse Kaffee 20 Mark mit der Bedingung, daß der Mann uns wenigstens den richtigen Weg zeigte, welchen wir verloren hatten. Ohne etwas zu sagen, trat er heraus und führte uns einige Zeit. — „Nach einem halbstündigen Marsche werden Sie in Holland sein", sagte er uns.

Wir marschierten eine Stunde. Darauf durchschritten wir einige andere Seitenwege und riskierten nochmals einen Landwirt zu fragen: „Wo ist die Grenze?" — „Dorthin!" — „Wir sind also in Holland?" — „Ja, gewiß!"

Wir waren gerettet. In Winterswijk wurden wir durch holländische Offiziere herzlich empfangen. Von Holland sind wir durch England gereist . . . ."

Es erscheint kaum glaublich, daß ein Deutscher imstande wäre, wie hier geschildert, Verrat an seinem Vaterlande zu üben. Aber die Angabe des Franzosen ist bestimmt und geht ins Einzelne. Sollte sie demnach in der Tat auf Wahrheit beruhen, so wird es unter Mithilfe der Bevölkerung des Grenzgebietes hoffentlich gelingen, den Landesverräter zu ermitteln und der wohlverdienten Strafe zuzuführen.

*

Eine Mahnung an die Eltern.

Der Verband kath. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands (E. V.) hat durch seine Ortsvereine ein aktuelles Flugblatt verbreiten lassen, das auf eine schwere Schädigung des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes hinweist, die dadurch entstehen könnte, daß intelligente Kräfte, die sonst in die Lehre gegangen wären, durch den Krieg sich der ungelernten Arbeit zuwenden. Unter dem Titel: „Ein kurzes Wort über eine vaterländische Pflicht" sagt das Blatt etwa folgendes:

„Die Herstellung von Kriegsbedarf hat den in Deutschland Zurückgebliebenen, besonders den jüngeren Kräften reiche Verdienstmöglichkeit geschaffen. Dies ist für die Familien, denen durch Einberufung des Ernährers das Einkommen geschmälert wurde, sehr zu begrüßen. Aber es darf nicht übersehen werden, daß darin eine große Gefahr für die jungen Leute und für unser gesamtes Wirtschaftsleben liegt. Der mühelose Erwerb eines hohen Lohns für ungelernte Arbeit droht dem gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand den Nachwuchs zu entziehen, den er für die Zeit des Aufschwungs nach glücklich beendigtem Kriege bitter nötig hat.

Hier müssen die einsichtigen Vaterlandsfreunde vorbeugend eingreifen. Immer wieder muß auf die vorzüglichen Aussichten für das Fortkommen hingewiesen werden, das besonders dem tüchtigen Kaufmann der Friede bringen wird. Die Lehre muß daher sofort begonnen werden. Kein kostbares Lebensjahr darf verloren gehen durch andere Beschäftigung, auch wenn sie bloß als vorübergehend gedacht ist. Es ist nämlich zu befürchten, daß der Schulentlassene, wenn er erst einmal zur Kriegszeit hochgelohnte Fabrikarbeit verrichtet hat, später kaum zu bewegen sein wird, diese mit einem Lehrverhältnis zu vertauschen, in dem bei bedeutend geringerer Entschädigung höhere Anforderungen an Geist und Arbeitskraft gestellt werden. Zeitlebens werden so brauchbare und gut verglichene Kräfte wegen eines vorübergehenden höheren Verdienstes den mittelständischen Berufen entgehen.

Um das Fortkommen ihrer Kinder besorgte Familien sollten daher zu den unvermeidlichen Kriegsopfern auch den Verzicht auf den Verdienst des Vierzehnjährigen übernehmen und ihn einer gediegenen Lehre zuführen. Die Familie, die mit der nötigen Rücksicht auf ihre Einkünfte dies irgendwie vereinbaren kann, es aber unterläßt, versündigt sich schwer an den eigenen Kindern.

Schwerer wiegt aber noch die Schädigung der vaterländischen Volkswirtschaft. Deutsche Waren haben sich den Weltmarkt erobert durch ihre Güte und durch die Tüchtigkeit des deutschen Kaufmanns. Nach dem Kriege müssen verlorene Handelsgebiete zurückerobert, neue, mit den Waffen erschlossene, in dauernden Besitz genommen werden. Dazu bedarf es eines vermehrten und noch tüchtigeren, wagemutigen Kaufmannsgeschlechtes. Woher soll es erstehen, wenn jetzt geeignete Kräfte zu Beschäftigungen übergehen, die sehr wohl von minder Begabten übernommen werden könnten? Wer bei klarer Erkenntnis dieser Sachlage dem Kaufmannsstand geeignete Lehrlinge vorenthält, raubt dem Vaterland die Ernte, zu der jetzt unsere wackeren Kämpfer mit ihrem Blute die Aussaat bestellen."

Wir geben dem Aufruf, dem inzwischen der Erlaß des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 22. Januar d. J. noch besonderen Nachdruck gibt, indem er von der „dringend zu wünschenden geordneten Berufserziehung" der schulentlassenen Jugend gerade in der Kriegszeit spricht, gerne hiermit weitere Verbreitung.

*

* **Wanne**, 2. März. Der Bahnhofskommandant, Herr Hauptmann v. Döring, ist nach Recklinghausen-Ost versetzt. Herr Leutnant Wißmann hat dessen Stelle übernommen.

* **Wanne**, 2. März. Auch die Schüler des Gymnasiums haben das Sammeln der Goldmünze mit Erfolg betrieben; sie brachten in kurzer Zeit über 25 000 Mark ein. Die Klassen, welche mehr als 3000 Mk. zusammenbringen, dürfen sich einen Tag als schulfrei wählen; hiervon konnte schon Gebrauch gemacht werden. Nicht minder rührig sind die Volksschulen; sie brachten viel Geld herein. Einem Lehrer gelang es mit seiner Schulklasse innerhalb zweimal 24 Stunden genau 1306 Mark in Gold umzuwechseln.

⊕ **Röhlinghausen**, 2. März. Auf den Zechen „Pluto", Schacht „Thies" und „Wilhelm" traf gestern ein Kriegsgefangenentransport von 100 Franzosen ein, die je zur Hälfte auf den beiden Schächten am Tage unter militärischer Aufsicht beschäftigt werden. Sie erhalten ihre Wohnung in dem Maschinengebäude des stillgelegten Schachtes „Julius", auf der westlichen Grenze zwischen Röhlinghausen und Gelsenkirchen. Desgleichen ist ein gleichstarker Transport auf den Bulmker Hochöfen eingetroffen.

Aus Bochum und Umgebung.

Bochum, 4. März. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß in Privatbäckereien Brote hergestellt werden, die den durch Anordnung vom 2. Februar d. Js. bestimmten Einheitsbroten nicht entsprechen. Um die Betreffenden vor Strafe zu bewahren, wird hiermit nochmals auf diese Anordnung hingewiesen und bekannt gegeben, daß nur Einheitsbrote bereitet werden dürfen, und zwar

1. **Kriegsbrot** mit 80 % Roggenmehl und 20 % Kartoffelmehl, oder 50 % Roggenmehl, 30 % Weizenmehl und 20 % Kartoffelmehl. Der bestimmte Kartoffelmehlzusatz muß also in allen Broten enthalten sein.
2. Schwarzbrot oder Schrotbrot aus geschrotetem Roggen.
3. Weißbrot in Form eines Brötchens mit höchstens 70 % Weizenmehl und 30 % Roggenmehl.

Eine in Kürze stattfindende Revision auch der Privatbäckerei-Betriebe wird feststellen, ob diese Vorschriften auch dort innegehalten werden.

Für Wirte wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen eine Abgabe von Brot (also auch Butterbroten) an ihre Gäste nicht mehr gestattet ist. Sie sind aber verpflichtet, zu gestatten, daß mitgebrachtes Brot in ihren Räumen verzehrt wird.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 4. März. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß in Privatbäckereien Brote hergestellt werden, die den durch Anordnung vom 2. Februar d. Js. bestimmten Einheitsbroten nicht entsprechen. Um die Betreffenden vor Strafe zu bewahren, wird hiermit nochmals auf diese Anordnung hingewiesen und bekannt gegeben, daß nur Einheitsbrote bereitet werden dürfen, und zwar

1. **Kriegsbrot** mit 80 % Roggenmehl und 20 % Kartoffelmehl, oder 50 % Roggenmehl, 30 % Weizenmehl und 20 % Kartoffelmehl. Der bestimmte Kartoffelmehlzusatz muß also in allen Broten enthalten sein.
2. Schwarzbrot oder Schrotbrot aus geschrotetem Roggen.
3. Weißbrot in Form eines Brötchens mit höchstens 70 % Weizenmehl und 30 % Roggenmehl.

Eine in Kürze stattfindende Revision auch der Privatbäckerei-Betriebe wird feststellen, ob diese Vorschriften auch dort innegehalten werden.

Für Wirte wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen eine Abgabe von Brot (also auch Butterbroten) an ihre Gäste nicht mehr gestattet ist. Sie sind aber verpflichtet, zu gestatten, daß mitgebrachtes Brot in ihren Räumen verzehrt wird.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 3. März. Bei der Gemeinderats-Ersatzwahl für die 1. Abteilung wurde Bäckermeister Beck gewählt.

Gerthe, 3. März. (Kath. Arbeiter-Verein.) In der am 28. Februar abgehaltenen Generalversammlung wurde nach Verlesung der Statuten der Kassenbericht erstattet. Da der Verein noch kein Jahr besteht, soll die Vorstandswahl am Ende dieses Jahres vorgenommen werden und der alte Vorstand bis dahin im Amte bleiben. Mit den im Felde stehenden Mitgliedern bleibt der Verein in reger Verbindung. Das Vereinsorgan: die Westdeutsche Arbeiterzeitung wird ihnen zugeschickt. Der interessante Vortrag handelte über den Krieg als Lehrmeister.

Gerthe, 3. März. (Binzenzkonferenz.) Bis auf weiteres hält die Binzenzkonferenz ihre Sitzungen nicht mehr Freitags, sondern Donnerstags ab. Heute findet die Sitzung der Binzenzkonferenz um 8 Uhr abends im Restaurant Möller in der Boßkuhle statt.

Harpen, 3. März. (Wohltätigkeitskonzert.) Um weitere Mittel für die Versendung von Liebesgaben zu erlangen, veranstalteten die vereinigten Vereine von Harpen am Sonntag im Saale der Wirtschaft Wieschemann das dritte Wohltätigkeitskonzert. Der Saal war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Zum Gelingen des vorzüglich gewählten Programms wirkten mit die Krämersche Kapelle, der Gesangverein Germania, Rektor Heenes mit einer Schülerabteilung, sowie die Lehrerin Fräulein Schöttler. Neben Musikstücken und den gesanglichen Vorträgen wurde das Theaterstück „Aus großer Zeit" aufgeführt. Durch die von Fräulein Schöttler gruppierten lebenden Bilder wurde in der Hauptsache dargestellt, wie die deutschen Frauen sich in den Kriegen 1806 und 07, 1813 und 1870 betätigten. Pastor Leich wies mit zündenden Worten auf die eiserne Zeit hin und ermahnte zum Aushalten, bis die Feinde endgültig niedergerungen sind.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: O. Jagmann; für den Anzeigenteil: Jos. Mörschen. Rotationsdruck und Verlag: Jagmann und Boethers in Herne.

Für die Sondersammlung zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten

sind weiter bei uns eingegangen:

Schulkinder 1,55 Mk., N. N. 1 Mk., früher eingegangen 91,95 Mk. Zusammen **94,50 Mk.**

Weitere Gaben nimmt gerne entgegen die

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers".

Salem Aleikum

Salem Gold

Zigaretten

für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis: № 3½ 4 5 6 8 10

3½ 4 5 6 8 10 Pf. d. Stck.

20 Stck. Salem Cigaretten Portofrei!

50 Stck. Salem Cigaretten 10 Pf. Porto!



Jede deutsche Hausfrau 6754

verwendet jetzt für Suppen, Tunken und Puddings

Dr. Oetker's **Gustin**

da dies besser und billiger ist wie das englische Mondamin.



Voorgang

das grösste Spezial-Geschäft von Herne.

Geschäftsprinzip: **Gute Qualitäten zu auffallend billigen Preisen.**

Reklame für mein Geschäft! Nutzen für meine Kundschaft!

das ist die Devise meines grossen Kurzwaren-Verkaufs.

Lesen und prüfen Sie genau mein morgen erscheinendes grosses Kurzwaren-Inserat.



Dienstag Abend 7½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem schweren Leiden mein lieber herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der wohlachtbare

Schuhmachermeister

Hermann Büchte.

Er starb im hohen Alter von 74½ Jahren nach einem christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Georg Wiedemann.

Herne, Habinghorst, den 3. März 1915.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. März, nachmittags um 3½ Uhr vom Sterbehause Marienstraße 7 aus statt.

Die feierlichen Exequien sind Samstag morgen 7¼ Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

821

Die unterzeichneten Klempner und Installateure von Herne empfehlen sich zur

Ausführung von Gasanlagen

unter Zusicherung fachmännischer und tadelloser Arbeit.

Lieferung sämtlicher Beleuchtungsgegenstände, Koch- u. Heizapparate.

Busse, Heh, Werderstrasse 52.
Düssing, Fritz, Wilhelmstrasse 6, Telefon 474.
Füssmann, Oskar, Mont-Cenisstrasse 6, Telefon 256.
Gossler, Heinrich, Crangerstrasse 45. Telefon 732.
Hubert, Josef, Schulstrasse 56. Telefon 868.
Knapp, Gustav, Mont-Cenisstrasse 31. Telefon 450.
Niermann, Carl, Wilhelmstrasse 35. Telefon 411.
Nordmann, Paul, Steinweg 11.
Schewe, Wilh., Wischerstrasse 19. Telefon 478.
Walkenhorst, Wilh., Siepenstrasse 22. Telefon 555.

726

Kath. Kaufm. Verein Herne.

Zu der heute **Donnerstag, den 4. ds. Mts., abends 9 Uhr im Hotel Schmitz** stattfindenden

General-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder hiermit freundlichst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Wahl des Vorstandes,
4. Verschiedenes. 819

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. N. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken: 6709
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Prima Kalbfleisch
zu 85 und 90 Pfennig.
87 **Olivier,** Bismarckstraße 90.

Kleine und große frische Fische
grosse grüne Heringe
Marinaden u. geräucherte Fische frisch eingetroffen bei
Aug. Valentin,
Solingen und Börnig,
188 Telephon 559.

Ein jugendlicher
Arbeiter
oder Handlanger gesucht.
Stuckgeschäft Heinr. Ochs
822 Horsthauserstraße 21.

Mehrere tüchtige
Lagerarbeiter
f. dauernde Beschäftigung gesucht
Kohlenhandlung
Wilh. Heiermann,
820 Wilhelmstraße 13.

Strebsame Person
zur Uebernahme einer Versandstelle bei hohem Verdienst gef. Bef. Kapital u. Kenntnisse nicht nötig. Angeb. von nur zuverl. Leuten unter **K. P. 7918** bef. d. Annon.-Exp. **Rudolf Mosse, Cöln.**

In meinem Hause **Bochumerstraße Nr. 41** ist die

1. Etage

bestehend aus 5 Zimmern, sowie 1 Mansardenzimmer, 2 Kellerräumen, (Waschküche, Bleiche und Trockenboden gemeinschaftlich) sowie kleinem Gemüsegarten zum 1. April 1915 fortzugshalber anderweitig zu vermieten.

6679 **Jean Vogel.**

Wohnung
von 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten.
Baugeschäft Kraus,
798 von der Heydtstr.

Bekanntmachung.

Die von der Stadtgemeinde aufgekauften Kartoffeln werden vom 4. März ab im Hafen Herne verkauft zum Preise von 5 Mark für jeden Zentner. Die Ausgabe von Gutscheinen, die zur Abholung der Kartoffeln berechtigen, erfolgt wieder im städtischen Rechnungsamte, Rathaus, Zimmer Nr. 60 gegen sofortige Barzahlung. Der Käufer muß sich vor der Abnahme von der Güte der Kartoffeln selbst überzeugen, die Lösung eines Gutscheines verpflichtet nicht zur Abnahme. Falls die Abnahme nicht erfolgt, wird der für den Gutschein gezahlte Betrag zurückgezahlt, wenn der Gutschein zurückgegeben wird.

Die Abgabe erfolgt nur in Mengen von höchstens 3 Zentner. Diejenigen Personen, die schon bei den städtischen Verkäufen im Februar Kartoffeln erhielten, sind von der jetzigen Abgabe ausgeschlossen, sie werden rücksichtslos zurückgewiesen und haben sich etwaige Nachteile selbst zuzuschreiben. Der Kaufpreis ist abgezählt bereit zu halten.

Herne, den 3. März 1915.

Der Magistrat.
Dr. Sporleder.

Ladenlokal

mit 2 dahinter liegenden Zimmern evtl. auch als Büroräume oder Wohnung preiswert zu vermieten.

Näheres **Vinckestr. 9, II.,**
797 **oder Schuhhaus Pottbrock,** Bahnhofstrasse 74.

Eine schöne 795
Wohnung
von 2 oder 3 Zimmern für sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Schöne
Wohnung
von drei durcheinandergehenden Zimmern zum 1. April an ruhige Leute, zu vermieten.
Näheres **Fr. Klöter,**
823 Wilhelmstraße 42 a.

Schöne abgeschlossene 529
1. Etage
von 4 oder 5 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Juli zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Habe in meinem Hause, Behrensstraße 2, die 789
2. abgeschlossene Etage,
4 Zimmer, Küche und Speisekammer, für 1. Juli zu vermieten.
W. Albring, Herne.

In meinem Hause **Brunnenstraße 8** ist eine abgeschlossene
3 Zimmerwohnung
mit allen modernen Bequemlichkeiten zum 1. April oder später zu vermieten.
Zu erfragen **M. J. Breuer,**
827 Schäferstraße 78.

In meinem Hause **Bahnhofstraße 71** ist eine abgeschlossene
Etagen-Wohnung
1. Etage, bestehend aus **4 Zimmern** u. **großem Balkon** sowie einem weiteren Zimmer im 3. St., zum 1. Juli ds. Js. anderweitig zu vermieten.
Die Räume eignen sich auch als Büroräume.
621 **Jean Vogel.**

Kleines
Ladenlokal
mit Zimmer wird für feines Spezialgeschäft in Sodingen am Denkmalplatz gesucht.
Angebote unter **M. S. 722** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Eine 803
Wohnung
von 3 Zimmern mit elektr. Licht und Stall zum 1. April oder später zu vermieten.
Näheres Forellstr. 6.

Wohnung 715
von 3 kleinen Zimmern sofort zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsst. d. Herner Anzeigers.

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez.
(Kgl.-Preuß. Staatsmedaillen)
4147

Grosse Posten

Kamelhaarschuhe

zu ermässigten Preisen.

Kaufhaus Wehling.

Likör-Feldbriefe



auch mit **Cognac, Bonekamp etc.** gefüllt, in bruchsicherer Blech- und Glasflaschenverpackung von ¼ Liter Inhalt besorgt prompt und gewissenhaft

E. Husemann
Likörfabrik und Drogerie
v. d. Heydtstraße 25
Ecke Poststraße (768

Große Auswahl in Feldpostartikel a. Art.

Vinzenz-Verein
Herne.

Pius-Konferenz.

Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im Restaurant Markmann.

Bier-Restaurant u. Café „Zum Müserbräu"
Inh.: Emil Peter.
Ab nachmittags 4 Uhr: **Grosses Kaffeekonzert.**
Abends das grosse Programm. Donnerstag **Familienabend**
Kapellmeister Davidowski

Wer den „Anzeiger" liest,
liest Weltgeschichte!

Am Abbruch

der fast neuen Häuser Bahnhofstraße 97—97a sind Türen, Fenster, Treppen, Fußbodenbretter, Wand- und Flurplatten, Granitfensterbänke, Falzziegel, Closets, Linoleum, Balken, Sparren, Pfosten, 200000 prima Ringofensteine sowie sämtliche Baumaterialien billig zu verkaufen. Auskunft daselbst. 751

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 5. März 1915,** 10 Uhr vorm. werde ich im Pfandlokale beim Wirt Hochstrate hierselbst folgende Gegenstände als:

1 Sofa,
1 Tisch,
1 Kleiderschrank,
1 Kommode,
4 Rohrstühle,
1 Waschmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Herne, den 3. März 1915.

Hüper,
Gerichtsvollzieher. 818

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 5. März** cr., 10 Uhr vorm., werde ich im Pfandlokale, beim Wirt Hochstrate hierselbst, folgende Gegenstände als: 825

1 Vertikow und 3 Sofas

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Herne, den 3. März 1915.

Seiff,
Gerichtsvollzieher.

Metallbetten Praviantet Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 5. März u. folg. Tage 11 Uhr vorm., werde ich hierselbst folgende Gegenstände an Ort und Stelle, Steinweg 11, **1 grossen Posten Emailletöpfe, 1 grossen Posten Feilen, 1 grossen Posten Türbeschläge, 1 grossen Posten Türschlösser, 1 grossen Posten Schrauben und Nägel, Waschbretter, Schaufeln, Brattöpfe, Pfannen, Spaten, Maurerkellen, Hammer, Schraubstöcke, Türselbstschliesser usw.** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 826

Herne, den 3. März 1915.

Grupe, Gerichtsvollzieher.

Unterricht

in **Klavier-** und **Orgelspiel** wird gründlich erteilt von

Karl Kniebe,
Herne-Horsthausen, Roonstr 50, neben der kath. Kirche. 1771

Pianos, gebraucht
1 Piano zu 200 Mk.
1 Piano zu 390 Mk
abzugeben. 495
H. van Bremen, Pianos
Dortmund, Heiligerweg 15.

Sicherer Erfolg
Völiners
Hühneraugen-Pflaster
beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**
Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Reparaturen
an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.
Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6
am Altmarkt.

Erdarbeiter
gesucht. Meldungen bei Schachtmeister Pizelli, 786
Baustelle Börnig zwischen Gutshof Schulte-Langfort und Zeche Friedrich der Große Schacht 3 und 4.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.